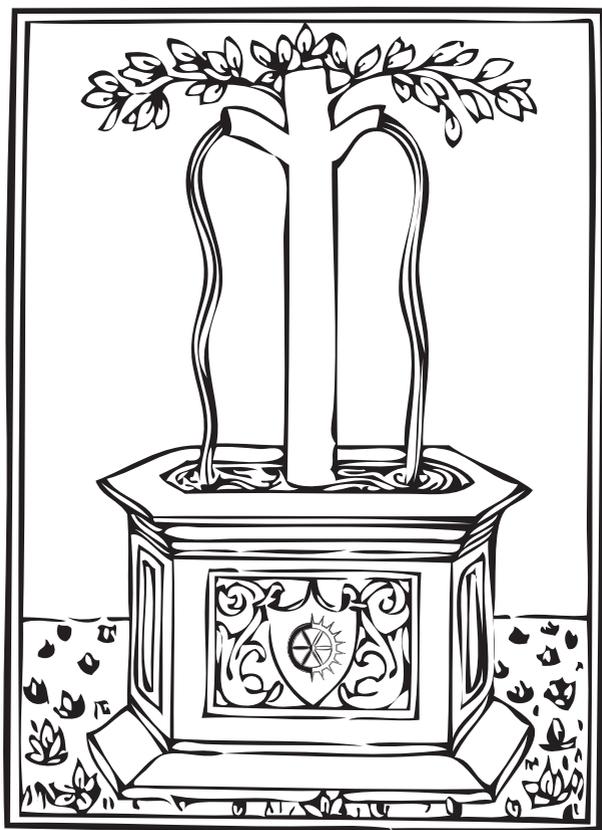


Dees Scaunden·Buch



orden des hl.
Geia

entdeckend die drey
: bucher :



- Gebete & Gesänge.
- Regulce st. Bencung.
- Weytref.

·1. Teil Buch· .. Gebete & Gesang ..

Gebete

Introitus

Gloria / Laudes

Credo

Formula necis

Radschnur

Miserere

Segenswunsch

Notgebet

Gewissheitsgebet

Gaudete

Hymnen

Erster Hymnus

Zweiter Hymnus

Dritter Hymnus

Vierter Hymnus

Fünfter Hymnus

Sechster Hymnus

Siebter Hymnus

Achter Hymnus

Neunter Hymnus

Zehnter Hymnus

Versikel

· 11. des Buch · .. Die Regel des heiligen Uerit ..

Die Regula Beneviti

Prolog

Kapitel 1: Die Arten der Moenche

Kapitel 2: Der Abt

Kapitel 3: Die Einberufung der Brueder zum Rat

Kapitel 4: Die Werkzeuge der geistlichen Kunst

Kapitel 5: Der Gehorsam

Kapitel 6: Die Barmherzigkeit

Kapitel 7: Die Demut

Kapitel 8: Die Gebetsstunden in der Nacht

Kapitel 9: Die Ordnung der Vigilien im Winter

Kapitel 10: Die Ordnung der Vigilien im Sommer

Kapitel 11: Die Ordnung der Vigilien am Sonntag

Kapitel 12: Die Laudes am Sonntag

Kapitel 13: Die Laudes an den Werktagen

Kapitel 14: Die Vigilien an den Festtagen

Kapitel 15: Die Zeiten fuer das „Lobt Milena“

Kapitel 16: Das Officium am Tage

Kapitel 17: Die Lobgesaenge im Officium am Tage

Kapitel 18: Die Ordnung der Lobgesaenge

Kapitel 19: Die Haltung beim Officium

Kapitel 20: Die Ehrfurcht beim Gebet

Kapitel 21: Die Dekane des Klosters

Kapitel 22: Die Nachtruhe der Moenche
Kapitel 23: Das Vorgehen bei Verfehlungen
Kapitel 24: Die Ausschliessung bei leichten Verfehlungen
Kapitel 25: Die Ausschliessung bei schweren Verfehlungen
Kapitel 26: Unerlaubter Umgang mit Ausgeschlossenen
Kapitel 27: Die Sorge des Abtes fuer die Ausgeschlossenen
Kapitel 28: Die Unverbesserlichen
Kapitel 29: Die Wiederaufnahme von Bruedern
Kapitel 30: Die Strafe bei Mangel an Einsicht
Kapitel 31: Der Cellerar des Klosters
Kapitel 32: Werkzeug und Geraet des Klosters
Kapitel 33: Eigenbesitz des Moenches
Kapitel 34: Die Zuteilung des Notwendigen
Kapitel 35: Der Dienst in der Kueche
Kapitel 36: Die kranken Brueder
Kapitel 37: Alte und Kinder
Kapitel 38: Der Dienst des Tischlesers
Kapitel 39: Das Mass der Speise
Kapitel 40: Das Mass des Getraenkes
Kapitel 41: Die Mahlzeiten
Kapitel 42: Das Schweigen nach den Vigilien
Kapitel 43: Die Bussen fuer Unpuenktlichkeit
Kapitel 44: Die Bussen der Ausgeschlossenen
Kapitel 45: Die Busse fuer Fehler im Oratorium
Kapitel 46: Die Bussen fuer andere Verfehlungen
Kapitel 47: Das Zeichen zu Officium und Betstunde
Kapitel 48: Die Ordnung fuer Handarbeit und Lesung
Kapitel 49: Die Fastenzeit

Kapitel 50: Gebetszeiten ausserhalb des Klosters
Kapitel 51: Mahlzeiten ausserhalb des Klosters
Kapitel 52: Das Oratorium des Klosters
Kapitel 53: Die Aufnahme der Gaeste
Kapitel 54: Die Annahme von Briefen und Geschenken
Kapitel 55: Kleidung und Schuhe der Brueder
Kapitel 56: Der Tisch des Abtes
Kapitel 57: Moenche als Handwerker
Kapitel 58: Die Ordnung bei der Aufnahme von Bruedern
Kapitel 59: Die Aufnahme von Kindern
Kapitel 60: Die Aufnahme von Priestern
Kapitel 61: Die Aufnahme fremder Moenche
Kapitel 62: Die Priester des Klosters
Kapitel 63: Die Rangordnung in der Gemeinschaft
Kapitel 64: Einsetzung und Dienst des Abtes
Kapitel 65: Der Prior des Klosters
Kapitel 66: Die Pfoertner des Klosters
Kapitel 67: Brueder auf Reisen
Kapitel 68: Ueberforderung durch einen Auftrag
Kapitel 69: Eigenmaechtige Verteidigung eines Bruders
Kapitel 70: Eigenmaechtige Bestrafung eines Bruders
Kapitel 71: Der gegenseitige Gehorsam
Kapitel 72: Der gute Eifer der Moenche
Kapitel 73: Die Regel als Anfang unseres Weges zur vollen Gerechtigkeit

·iii· des Buch· .. weytere Anhänge ..

Die Regula breve

Allgemeines

Ausdrucksweise

Officium, Bruderbeichte und Aufgabenverteilung

Mahlzeiten

Aufnahme von Gästen

Der Tagesablauf

Kloesterliche Begriffe und ihre Bedeutung

Begriffe in der Rangordnung

Dekane (zeitweise Positionen)

Räumlichkeiten

Ueber das Officium

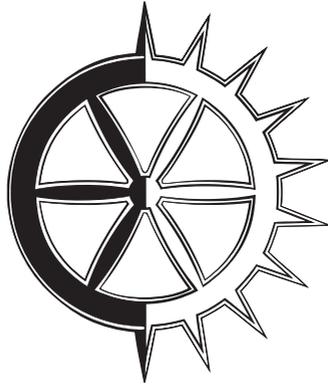
Laudes

Meridies

Vesper

Vigilien

∴ Liber primus ∴



... Gebete & Gesänge ...

GEBETE

INTROITUS

Dinitatis vobiscum!

Et tecum, Pater! / Et tecum, Mater!

GLORIA / LAUDES

Ehre sei dem Meister der Welt und der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Glaubens.

Cani canto.

Wir loben Sie und Ihn.

Cani canto.

Wir preisen Sie und Ihn.

Cani canto.

Wir beten Sie an und wir beten Ihn an.

Cani canto.

Wir rühmen Sie und Ihn.

Euch danken wir, denn groß ist eure Herrlichkeit: Herr und Gott, und der Engel Rota, der zu Seiner Rechten sitzt.

Allmächtige Könige des Himmels, erbarmet euch. Ehre sei dem Herrn und der heiligen Rota, Seinem Engel.

Rogamus!

*Bei Wechselgebeten und Hymni spreche das Oratorium oder die
Gemeinde nur den eingerückten Text.*

Das Gloria ist auch in der alten Sprache auf uns gekommen:

GLORIA / LAUDES

Gloria in excelsis magister orbium et in terra pax hominibus rotistis.

Cani canto.

Laudamus Eum et Eam.

Cani canto.

Benedicamus Eum et Eam.

Cani canto.

Adoramus Eum et Eam.

Cani canto.

Glorificamus Eum et Eam.

Cani canto.

Gratias agimus vobis.

Propter magnam gloriam vobis Domine deus et angelus Rota qui sedes ad dexteram Suam.

Reges caelestis omnipotentes miserere nobis. In Gloria Domini et angelus suus Rota sancta.

Rogamus!

CREDO

Ich glaube an Ihn,
vollkommen und uralt,
der uns geschaffen hat aus seinem Geiste.
Ich glaube an die Gemeinschaft Seiner Sendboten,
der Engel und Heiligen, die in Seinem Namen wirken.
Ich glaube an Sie, gekommen als Engel,
geboren als Sterbliche,
aufgefahren nach dem Tode auf dem Rad,
frei von Sünde und einzig an Seiner Seite.
Ich glaube an die Heilige Zweifaltigkeit
wie wir sie auf Erden und im Himmel sehen
und den Kampf gegen den Versucher,
den wir führen müssen heute und am letzten Tag.
Rogamus!

Auch das Credo ist noch in der alten Sprache bekannt:

CREDO

Credo in Eum,
perfectus et vetissimus,
nostrum creatorem in spiritu Ei.
Credo in communitatis angelorum Sui,
et sancti qui agent in Sui nomine.
Credo in Ea, venit cum angelus natus morta,
ascendit in caelum post mortum super rotam;
peccatae vacans et unam in lateram Suam.
Credo in sancta dinitatis
videmus in caelum et in terram
et in bellum contra temptatorem istem,
debemus facere hodie et in diem ultimatem.
Rogamus!

FORMULA NECTIS

Ein Gebet wider die Angst vor dem Tod, über die Erlösung der Gläubigen und den Kampf am letzten Tage.

Milena sagt:

Meine Anhänger hören meine Stimme und ich kenne sie. Sie werden nimmermehr umkommen, denn der Tod bringt sie zu meinen Heerscharen, die kämpfen werden gegen den Versucher in der heiligen letzten Schlacht. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Milena hat den Tod überwunden und ihm seine Macht genommen. Sie ist das Licht der Welt. An Seiner Seite wird Sie stehen mit uns allen.

Rogamus.

Wenn das Gebet zur Andacht an einen oder wenige einzelne Verstorbene gesprochen wird, kann „mit uns allen“ auch ersetzt werden durch „mit [dem/den Verstorbenen]“.

RADSCHNUR

Aus dem Gloria und den 4 folgenden Gebeten setzt sich das Radschnurgebet zusammen. Man betet:

Gloria
je 4x Miserere,
Segenswunsch,
Notgebet,
Gewissheitsgebet
Gloria

MISERERE

Das Miserere wird häufig gesungen.

In ihm bittet die Gemeinde Ihn und Sie um Unterstützung für Ihr tägliches Leben und Vergebung ihrer Minderwertigkeit.

Er erbarme sich unser

Dominus miserere nobis

Sie erbarme sich unser

Domina miserere nobis

Nehmet hinweg die Sünde der Welt

Tollite peccata mundi

Miserere Domine!

Miserere Domine!

SEGENSWUNSCH

Ein Gebet der Gläubigen, in dem sie Milena bitten, ihnen den Segen zu erteilen. Wird oft vor dem Beginn einer Tätigkeit, von einer Reise über den Hausbau bis zum Essen, gesprochen.

Herrin Milena, segne mich,
segne meine Familie, segne meine Freunde.
Wende Dein Licht nicht ab von mir,
sondern lasse es scheinen auf meinen Weg. Rogamus!

NOTGEBET

Ein kurzes Stoßgebet, das von Rotisten häufig in Zeiten der Not, bei Verletzungen oder Hunger gesprochen wird.

Er und Sie sind immer bei mir.
Sie behüten mich und trösten mich.
Sie beschützen mich vor allem Bösen. Rogamus!

GEWISSHEITSGEBET

Mit diesem Gebet bringen die Rotisten Ihm und Ihr gegenüber zum Ausdruck, dass sie sich in Ihm und Ihr geborgen und zu Hause fühlen.

Herr, Herrin, Euch leb' ich,
Herr, Herrin, Euch sterb' ich,
Herr, Herrin, mein Herz ist bereit,
es ist bereit! Rogamus!

GAUDETE

Das „Gaudete“ nimmt als erster und ältester Gesang, dessen vier Strophen den vier Scholastikern selbst zugeschrieben werden, eine besondere Stellung in der rotistischen Liturgie ein.

Gaudete, gaudete, Milena nata! / Ex Milena virgine, gaudete!

Tempus adest gratiae,
Hoc quod optabamus,
Carmina laetitiae
Devote reddamus.

Gaudete, gaudete, Milena nata! / Ex Milena virgine, gaudete!

Ergo nostra cantio,
Psallat iam in lustro,
Benedicat Domina:
Salus Regina nostra.

Gaudete, gaudete, Milena nata! / Ex Milena virgine, gaudete!

Deus homo factus est
Natura mirante,
Mundus renovatus est
A ea regnante.

Gaudete, gaudete, Milena nata! / Ex Milena virgine, gaudete!

Ezechielis porta
Clausam pertransitur,
Unde lux est orta
Salus invenitur.

Gaudete, gaudete, Milena nata! / Ex Milena virgine, gaudete!



HYMNEN

Alle Hymnen werden mit „Rogamus“ beendet“.

ERSTER HYMNUS

Wenn ich rufe, gib mir Antwort, MILENA, Engel der Gerechtigkeit!
Du hast mir weiten Raum geschaffen in meiner Bedrängnis.

Sei mir gnädig und hör auf mein Flehen!

Ihr Mächtigen, wie lange noch schmätzt ihr meine Ehre,
wie lange noch liebt ihr das Nichtige und sucht die Lüge?

Erkennt, dass ER und SIE sich ihren Frommen erwählt haben,
ER und SIE hören, wenn ich zu ihnen rufe.

Erschreckt und sündigt nicht!

Bedenkt es auf eurem Lager und werdet still!

Bringt Opfer der Gerechtigkeit dar und vertraut auf SIE und IHN!

Viele sagen: Wer lässt uns Gutes schauen?

MILENA, lass dein Angesicht über uns leuchten!

Ihr legt mir größere Freude ins Herz,
als andere haben bei Korn und Wein in Fülle.

In Frieden leg ich mich nieder und schlafe;

denn du allein, Milena, lässt mich sorglos wohnen.

ZWEITER HYMNUS

Ehe geboren wurden die Berge, ehe du unter Wehen
hervorbrachtest Erde und Erdkreis, ist ER von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Zum Staub zurückkehren lässt du den Menschen,
du sprichst: Ihr Menschenkinder, kehrt zurück!

Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der Tag,
der gestern vergangen ist, wie eine Wache in der Nacht.

Du raffst sie dahin, sie werden wie Schlafende.

Sie gleichen dem Gras, das am Morgen wächst:

Am Morgen blüht es auf und wächst empor,
am Abend wird es welk und verdorrt.

Ja, unter deinem Zorn schwinden wir hin,
durch deine Zornesglut werden wir starr vor Schrecken.
Unsere Sünden hast du vor dich hingestellt,
unsere verborgene Schuld in das Licht deines Angesichts.
Ja, unter deinem Grimm gehen all unsere Tage dahin,
wir beenden unsere Jahre wie einen Seufzer.
Die Zeit unseres Lebens währt siebzig Jahre, wenn es hochkommt, achtzig.
Das Beste daran ist nur Mühsal und Verhängnis, schnell geht es vorbei,
wir fliegen dahin.
Wer erkennt die Macht deines Zorns und fürchtet deinen
Grimm?
Unsere Tage zu zählen, lehre uns!
Dann gewinnen wir ein weises Herz.
Kehre doch um, MILENA! - Wie lange noch?
Um deiner Knechte willen lass es dich reuen!
Sättige uns am Morgen mit deiner Huld!
Dann wollen wir jubeln und uns freuen all unsre Tage.
Erfreue uns so viele Tage, wie du uns gebeugt hast,
so viele Jahre, wie wir Unheil sahn.
Dein Wirken werde sichtbar an deinen Knechten
und deine Pracht an ihren Kindern.
SEINE und IHRE Güte und Schönheit sei über uns!
Lasset gedeihen das Werk unserer Hände, ja,
das Werk unserer Hände lasst gedeihn!

DRITTER HYMNUS

Siehe, wie gut und wie schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen.

Es ist wie köstliches Salböl auf dem Haupt, das hinabfließt auf den Bart, den Bart des Silvanus, das hinabfließt auf den Saum seines Gewandes.

Es ist wie der Tau des Morgens, der niederfällt auf die Berge im Nebel. Denn dorthin haben ER und SIE den Segen entboten, Leben bis in die Ewigkeit.

VJERTER HYMNUS

Spielt zur Ehre SEINES und IHRES Namens!

Verherrlicht IHN und SIE mit Lobpreis!

Sagt zu IHM und IHR: Wie Ehrfurcht gebietend sind EURE Taten;

vor EURER gewaltigen Macht müssen die Feinde sich beugen.

Alle Welt bete EUCH an und singe EUER Lob, sie lobsinget SEINES und IHRES Namen!

Kommt und seht SEINE und IHRE Taten Gottes!

Ehrfurcht gebietend ist SEIN und IHR Tun an den Menschen:

In SEINER Kraft und IHRER Kraft sind ER und SIE Herrscher auf ewig;

ihre Augen prüfen die Völker.

Die Aufsässigen können sich gegen sie nicht erheben.

Preist IHN und SIE, ihr Völker, lasst laut ihr Lob erschallen!

Er erhielt uns am Leben und ließ unseren Fuß nicht wanken.

Ja, du hast, MILENA, uns geprüft und uns geläutert,
wie man Silber läutert.

Du brachtest uns in schwere Bedrängnis
und legtest uns eine drückende Last auf die Schulter.

Du ließest Menschen über unsere Köpfe schreiten.

Wir gingen durch Feuer und Wasser,
doch du hast uns herausgeführt, hin zur Fülle

Alle, die ihr IHN und SIE fürchtet, kommt und hört;
ich will euch erzählen, was sie mir Gutes getan haben.

Mit meinem Mund habe ich zu Ihm und IHR gerufen,
da lag das Rühmen mir schon auf der Zunge.

Hätte ich Böses im Sinn gehabt, dann hätten ER und SIE mich nicht erhört.

ER und SIE aber haben gehört, auf mein drängendes Bittgebet geachtet.

Gepriesen sei ER, gepriesen sei SIE; denn sie haben mein Bittgebet nicht unterbunden und mir ihre Huld nicht entzogen.

FÜNFTER HYMNUS

Der HERR, hat gesprochen, die HERRIN hat gesprochen,
sie riefen die Erde vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang.

Vom Berg im Nebel her, der Krone der Schönheit,
ging MILENA auf in strahlendem Glanz.

ER und SIE mögen kommen und nicht schweigen; Feuer frisst vor ihnen
her; um sie stürmt es gewaltig.

Dem Himmel droben und der Erde ruft er zu, um sein Volk zu
richten: Versammelt mir all meine Frommen,
die den Bund mit mir schließen beim Opfer!

Da taten die Himmel SEINE und IHRE Gerechtigkeit kund;
weil sie selbst der Richter sind.

SECHSTER HYMNUS

Wir haben dir gedankt, HERR, wir haben gedankt, HERRIN,
nahe ist dein Name denen, die von deinen Wundern erzählten.

Ja, zu der Zeit, die ich selbst bestimme, richte ich in Geradheit.
Mag wanken die Erde mit all ihren Bewohnern,
ich selber habe ihre Säulen fest gegründet.

Ich sagte den Vermessenen: Seid nicht vermessen!
und den Frevlern: Erhebt das Haupt nicht im Übermut!

Erhebt nicht so hoch euer Haupt!
Redet nicht mit stolz gerecktem Nacken!
Denn weder vom Osten noch vom Westen
noch von der Wüste kommt Erhöhung.

Nein, ER ist der Richter; den einen erniedrigt, den andern erhöht
ER.

Ja, in SEINER Hand ist ein Becher, gefüllt mit
gärendem, gewürztem Wein. Er schenkt davon ein,
bis zur Hefe müssen ihn schlürfen,
müssen ihn trinken alle Frevler der Erde.

Ich aber werde verkünden auf ewig,
singen und spielen will ich IHM und IHR.
Alle Häupter der Frevler schlage ich ab,
doch erhöht wird das Haupt des Gerechten.

SEBTER HYMNUS

Wer im Schutz des Höchsten wohnt,
der ruht in SEINEM und IHREN Schatten.

Ich sage zu IHM und IHR: Du meine Zuflucht und meine Burg,
mein HERR, meine HERRIN, auf die ich vertraue.

Denn sie retten dich aus der Schlinge des Jägers
und aus der Pest des Verderbens.

Sie beschirmt dich mit ihren Flügeln, unter ihren Schwingen fin-
dest du Zuflucht, Schild und Schutz ist ihre Treue.

Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht nicht zu fürchten,
noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt,
nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht,
vor der Seuche, die wütet am Mittag.

Fallen auch tausend an deiner Seite,
dir zur Rechten zehnmahl tausend, so wird es dich nicht treffen.

Mit deinen Augen wirst du es schauen, wirst sehen,
wie den Frevlern vergolten wird.

Ja, du, HERR, ja du, HERRIN, bist meine Zuflucht.
Den Höchsten hast du zu deinem Schutz gemacht.

Dir begegnet kein Unheil, deinem Zelt naht keine Plage.

Denn ER befiehlt SEINEM Engel, dich zu behüten auf all deinen Wegen.

SIE trägt dich auf Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein
stößt; du schreitest über Löwen und Nattern,
trittst auf junge Löwen und Drachen.

ER spricht: Weil er an mir hängt, will ich ihn retten.

Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.

Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort.

In der Bedrängnis bin ich bei ihm,

ich reiße ihn heraus und bring ihn zu Ehren.

Ich sättige ihn mit langem Leben, mein Heil lass ich ihn schauen.

ACHTER HYMNUS

Mit lauter Stimme schrei ich zu IHM und IHR,
laut flehe ich zum IHM und IHR um Gnade.

Ich schütte vor ihnen meine Klage aus, tue kund meine Drangsal.
Wenn auch in mir mein Lebensgeist schwindet: Meinen Pfad, du kennst ihn.

Auf dem Weg, den ich gehe, stellten sie mir eine Falle.

Blicke zur Rechten und schaue:

Niemand ist da, der mich beachtet.

Mir ist jede Zuflucht genommen,

niemand fragt nach meinem Leben.

Zu dir, HERR, zu Dir, HERRIN, habe ich geschrien, ich sagte:
Du bist meine Zuflucht, mein Anteil im Land der Lebenden.

Vernimm doch meinen Notschrei, denn ich bin tief erniedrigt.

Errette mich vor meinen Verfolgern,

denn sie sind mir zu mächtig!

Führe doch mein Leben heraus aus dem Kerker,
damit ich deinen Namen preise!

Um mich werden sich Gerechte scharen, denn du tust mir Gutes.

NEUNTER HYMNUS

Cani canto! lobt IHN und SIE in ihrem Heiligtum,
lobt sie in ihrer mächtigen Feste!

Lobt ICH und SIE wegen ihrer machtvollen Taten,

lobt sie nach der Fülle ihrer Größe!

Lobt IHN und SIE mit dem Schall des Widderhorns,
lobt IHN und SIE mit Harfe und Leier!

Lobt IHN und SIE mit Trommel und Reigentanz,

lobt IHN und SIE mit Saiten und Flöte!

Lobt IHN und SIE mit tönenden Posaunen,
lobt IHN und SIE mit schallenden Zimbeln!

Alles, was atmet, lobe den HERRN und die HERRIN.

Cani canto!

ZEHNTER HYMNUS

Bei IHM und IHR allein wird ruhig meine Seele,
von IHM und IHR kommt mir Rettung.

ER und SIE allein sind mein Fels und meine Rettung,
meine Burg, ich werde niemals wanken.

Bei IHM und IHR allein werde ruhig meine Seele,
denn von IHM und IHR kommt meine Hoffnung.

ER und SIE allein ist mein Fels und meine Rettung,
meine Burg, ich werde nicht wanken.

Bei IHM und IHR ist meine Rettung und meine Ehre,
mein starker Fels, in IHM und IHR ist meine Zuflucht.

Vertraut IHM und IHR, zu jeder Zeit!
Schüttet euer Herz vor ihm aus!
Denn ER und SIE sind unsere Zuflucht.

Nur Windhauch sind die Menschen, nur Trug die Menschenkinder.
Sie schnellen empor auf der Waage, leichter als Windhauch sind sie alle.

Vertraut nicht auf Unterdrückung, verlasst euch nicht auf Raub!
Wenn der Reichtum wächst, verliert nicht euer Herz an ihn!

Eines hat MILENA gesprochen, zweierlei hab ich gehört: Ja, die Macht ist
bei IHM und bei dir, meine Herrin, ist die Huld. Denn du wirst vergelten
einem jeden nach seinem Tun.

Die Versikel sind kurze „Responsorien“, die im Officium und im Tageslauf von einem Abschnitt in den nächsten überleiten.

VERSJKEL

Herr, Herrin, öffnet meine Lippen!

Damit mein Mund euer Lob verkünde!

O Milena, komm mir zu Hilfe;

Herrin, eile mir zu helfen.

Herr, stell eine Wache vor meinen Mund,

eine Wehr vor das Tor meiner Lippen!

Gepriesen bist du, Milena,

du hast mir geholfen und mich getröstet.

Herr, Herrin, tröste meine Seele im Tal der Trauer,

trockne mir die Tränen, die ich über die Sünde vergieße.

Milena, frei von Sünde an SEINER Seite,

stärke meinen Willen wappne mich gegen die Sünde!

Herr, bereite mir einen Platz zu Deinen Füßen,

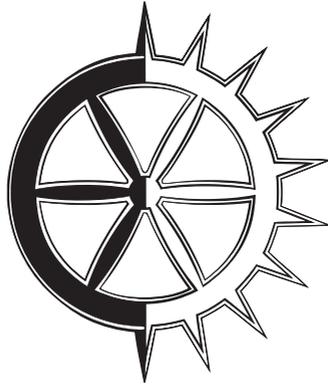
und weise mir den Weg zum Himmelreich mit goldenem Pfad.

Herrn Milena, gepriesene Erlöserin,

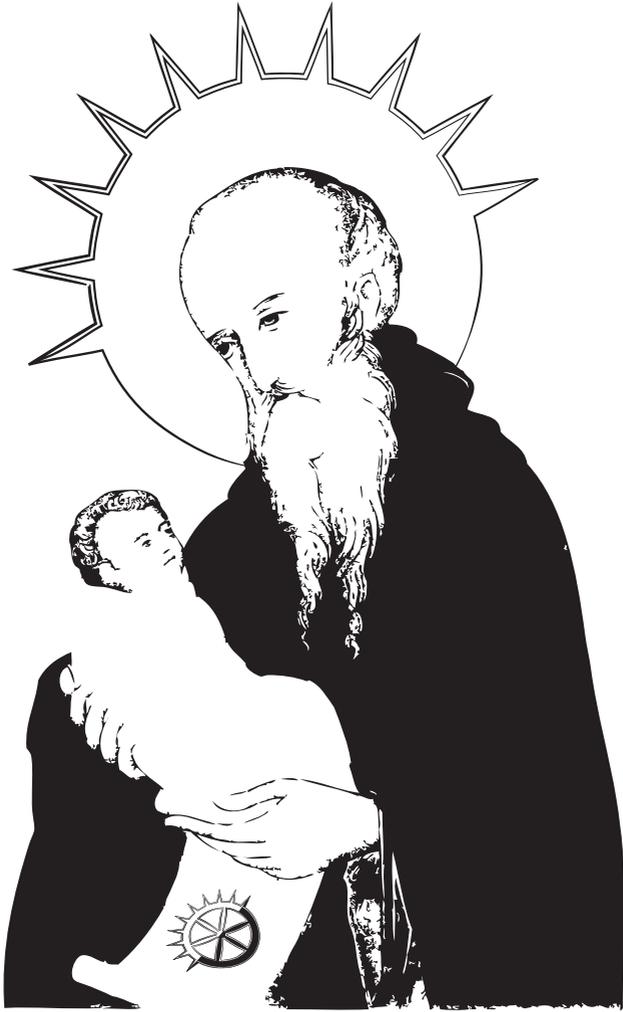
mit goldenen Flügeln bist Du einzig an SEINER Seite.



...: Liber secundus:...



...Regulæ s^t. Benedicti ...



· Sct · Bene · Uig ·

·Die Regel des heiligen Uerix·

PROLOG

1. Höre, mein Sohn, meine Tochter, auf die Weisung des Meisters, neige das Ohr deines Herzens, nimm den Zuspruch des gütigen Vaters willig an und erfülle ihn durch die Tat!
2. So kehrst du durch die Mühe des Gehorsams zu DEM zurück, den du durch die Trägheit des Ungehorsams verlassen hast.
3. An dich also richte ich jetzt mein Wort, wer immer du bist, wenn du nur dem Eigenwillen widersagst, für Milena, die Herrin und wahre Königin, kämpfen willst und den starken und glänzenden Schild des Gehorsams ergreifst
4. Vor allem: wenn du etwas Gutes beginnst, bestürme IHN beharrlich im Gebet, ER möge es vollenden.
5. Dann muss ER, der uns jetzt zu seinen Söhnen und Töchtern zählt, einst nicht über unser böses Tun traurig sein.
6. Weil ER Gutes in uns wirkt, müssen wir IHM jederzeit gehorchen; dann wird ER uns einst nicht enterben wie ein erzürnter Vater seine Söhne und Töchter;
7. ER wird auch nicht wie ein furchterregender Herr über unsere Bosheit ergrimmt sein und uns wie verkommene Knechte und Mägde der ewigen Strafe preisgeben, da wir ihm in die Herrlichkeit nicht folgen wollten.
8. Stehen wir also endlich einmal auf! Das Liber Rota rüttelt uns wach und ruft: „Die Stunde ist da, vom Schlaf aufzustehen.“
9. Öffnen wir unsere Augen dem himmlischen Licht und hören wir mit aufgeschrecktem Ohr, wozu uns seine Stimme täglich mahnt und aufruft:
10. „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!“
11. Und wiederum: „Wer Ohren hat zu hören, der höre, was SIE den Gemeinden sagt!“
12. Und was sagt SIE? „Kommt, ihr Töchter und Söhne, hört auf mich! Die Furcht des Herrn will ich euch lehren.
13. Lauft, solange ihr das Licht des Lebens habt, damit die Schatten des Todes euch nicht überwältigen.“
14. Und SIE sucht in der Volksmenge, der SIE dies zuruft, einen Arbeiter für sich und sagt wieder:
15. „Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht?“

16. Wenn du das hörst und antwortest: „Ich“, dann sagt Milena zu dir:
17. „Willst du wahres und unvergängliches Leben, bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede! Meide das Böse und tu das Gute; suche Frieden und jage ihm nach!
18. Wenn ihr das tut, blicken meine Augen auf euch, und meine Ohren hören auf eure Gebete; und noch bevor ihr zu mir ruft, sage ich euch: Sehet, ich bin da.“
19. Liebe Brüder und Schwestern, was kann beglückender für uns sein als dieses Wort unserer Herrin, die uns einlädt?
20. Seht, in ihrer Güte zeigt uns die Herrin den Weg des Lebens.
21. Gürtet uns also mit Glauben und Treue im Guten, und gehen wir unter der Führung des Liber IHRE und seine Wege, damit wir IHN und SIE schauen dürfen, die uns in IHR Reich gerufen haben.
22. Wollen wir in seinem Reich und in ihrem Zelt wohnen, dann müssen wir durch gute Taten dorthin eilen; anders kommen wir nicht ans Ziel.
23. Fragen wir nun mit dem Liber Rotae: „Herrin, wer darf wohnen in deinem Zelt, wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?“
24. Hören wir, Brüder und Schwestern, was SIE auf diese Frage antwortet und wie SIE uns den Weg zu ihrem Zelt weist:
25. „Der makellos lebt und das Rechte tut;
26. der von Herzen die Wahrheit sagt und mit seiner Zunge nicht verleumdet;
27. der seinem Freund nichts Böses antut und seinen Nächsten nicht schmäht;
28. der den arglistigen Teufeln und dem Versucher, die ihm etwas einflüstern, samt ihren Einflüsterungen vom Auge seines Herzens wegstößt, ihn, den Fünftgeschwänzten, zunichte macht, seine Gedankenbrut packt und sie meiner Passion zerschmettert.“
29. Diese Menschen fürchten IHN und SIE und werden wegen ihrer Treue im Guten nicht überheblich; sie wissen vielmehr, dass das Gute in ihnen nicht durch eigenes Können, sondern durch IHN und SIE geschieht.
30. Sie lobpreisen Milena, die in ihnen wirkt, und sagen: „Nicht uns, o Herrin, nicht uns, sondern deinen Namen bring zu Ehren.“

31. Auch der Scholastiker Silvanus hat nichts von seiner Verkündigung als Verdienst angesehen, sagt er doch: „Durch seine Gnade bin ich, was ich bin.“
32. Und er sagt auch: „Wer sich rühmen will, der rühme sich im Herrn.“
33. Schließlich sagt unsere Herrin im Liber Rota: „Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hat.
34. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut.“
35. Nach all diesen Worten erwartet SIE, dass wir jeden Tag auf seine himmlischen Mahnungen mit unserem Tun antworten.
36. Deshalb sind uns die Tage des Lebens als Frist gewährt, damit wir uns von unseren Fehlern bessern,
37. wie der Scholastiker sagt: „Weißt du nicht, dass seine Geduld dich zur Umkehr führt?“
38. Denn in ihrer Güte sagt die Herrin: „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt und lebt.“
39. Brüder und Schwestern, wir haben also IHN und SIE befragt, wer in ihrem Zelt wohnen darf, und die Bedingungen für das Wohnen gehört. Erfüllen wir doch die Pflichten eines Bewohners!
40. Wir müssen unser Herz und unseren Leib zum Kampf rüsten, um den himmlischen Weisungen gehorchen zu können.
41. Für alles, was uns von Natur aus kaum möglich ist, sollen wir die Gnade und
Hilfe des Herrn erbitten.
42. Wir wollen den Strafen des Fünfgeschwänzten entfliehen und zum unvergänglichen Leben gelangen.
43. Noch ist Zeit, noch sind wir in diesem Leib, noch lässt das Licht des Lebens uns Zeit, all das zu erfüllen.
44. Jetzt müssen wir laufen und tun, was uns für die Ewigkeit nützt.
45. Wir wollen also eine Schule für den Dienst an IHM und IHR einrichten.

46. Bei dieser Gründung hoffen wir, nichts Hartes und nichts Schweres festzulegen.

47. Sollte es jedoch aus wohlüberlegtem Grund etwas strenger zugehen, um Fehler zu bessern und die Liebe zu bewahren,

48. dann lass dich nicht sofort von Angst verwirren und fliehe nicht vom Weg des Heils; er kann am Anfang nicht anders sein als eng.

49. Wer aber im klösterlichen Leben und im Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg seiner Gebote.

50. Darum wollen wir uns seiner Unterweisung niemals entziehen und in seiner Lehre im Kloster ausharren bis zum Tod. Wenn wir so in Geduld an den Leiden Milenae Anteil haben, dann dürfen wir auch mit IHR sein Reich erben.

KAPITEL 1:

DIE ARTEN DER MÖNCHEN UND NONNEN

1. Wir kennen vier Arten von Mönchen.
2. Die erste Art sind die Koinobiten: Sie leben in einer klösterlichen Gemeinschaft und dienen unter Regel und Abt.
3. Die zweite Art sind die Anachoreten, das heißt Einsiedler. Nicht in der ersten Begeisterung für das Mönchsleben, sondern durch Bewährung im klösterlichen Alltag
4. und durch die Hilfe vieler hinreichend geschult, haben sie gelernt, gegen den fünftgeschwänzten Teufel zu kämpfen.
5. In der Reihe der Brüder und Schwestern wurden sie gut vorbereitet für den Einzelkampf in der Wüste und im Sumpf. Ohne den Beistand eines anderen können sie jetzt zuversichtlich mit eigener Hand und eigenem Arm gegen die Sünden des Fleisches und der Gedanken kämpfen, weil ER ihnen hilft.
6. Die dritte Art sind die Sarabaiten, eine ganz widerliche Art von Mönchen. Weder durch eine Regel noch in der Schule der Erfahrung wie Gold im Schmelzofen erprobt, sind sie weich wie Blei.
7. In ihren Werken halten sie der Welt immer noch die Treue. Man sieht, dass sie durch ihre Tonsur IHN, den Herrn, belügen.
8. Zu zweit oder zu dritt oder auch einzeln, ohne Hirten, sind sie nicht in den Hürden des Herrn, sondern in ihren eigenen eingeschlossen: Gesetz ist ihnen, was ihnen behagt und wonach sie verlangen.
9. Was sie meinen und wünschen, das nennen sie heilig, was sie nicht wollen, das halten sie für unerlaubt.
10. Die vierte Art der Mönche und Nonnen sind die sogenannten Gyrovagen. Ihr Leben lang ziehen sie landauf landab und lassen sich für drei oder vier Tage in verschiedenen Klöstern beherbergen.
11. Immer unterwegs, nie beständig, sind sie Sklaven der Launen ihres Eigenwillens und der Gelüste ihres Gaumens. In allem sind sie noch schlimmer als die Sarabaiten.
12. Besser ist es, über den erbärmlichen Lebenswandel all dieser zu schweigen als zu reden.
13. Lassen wir sie also beiseite, und gehen wir mit seiner Hilfe daran, der stärksten Art, den Koinobiten, eine Ordnung zu geben.

KAPITEL 2: DER ABT, DIE ÄBTISSIN

1. Der Abt oder die Äbtissin, der oder die würdig ist, einem Kloster vorzustehen, muss immer bedenken, wie man ihn oder sie anredet, und er verwirkliche durch sein Tun, was diese Anrede für einen Oberen bedeutet.
2. Der Glaube sagt ja: Er vertritt im Kloster die Stelle Milenas; wird er doch mit ihrem Namen, so also Mater oder Pater, angeredet
3. nach dem Wort des Scholastikers: „Ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen und Töchtern macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater! und Abtissa, Mutter!“
4. Deshalb darf der Abt oder die Äbtissin nur lehren oder bestimmen und befehlen, was der Weisung von IHM und IHR entspricht.
5. Sein oder ihr Befehl und seine Lehre sollen wie Sauerteig himmlischer Heilsgerechtigkeit die Herzen seiner Jünger durchdringen.
6. Der Abt oder die Äbtissin denke immer daran, dass in gleicher Weise über seine oder ihre Lehre und über den Gehorsam seiner oder ihrer Jünger beim erschreckenden Gericht entschieden wird.
7. So wisse der Abt: Die Schuld trifft den Hirten, wenn der Hausvater an seinen Schafen zu wenig Ertrag feststellen kann.
8. Andererseits gilt ebenso: Hat ein Hirt einer unruhigen und ungehorsamen Herde all seine Aufmerksamkeit geschenkt und ihrem verdorbenen Treiben jede nur mögliche Sorge zugewandt,
9. wird er im Gericht des Herrn freigesprochen. Er darf mit dem Propheten zu IHM sagen: „Deine Gerechtigkeit habe ich nicht in meinem Herzen verborgen, ich habe von deiner Treue und Hilfe gesprochen, sie aber haben mich verhöhnt und verachtet.“
10. Dann kommt über die Schafe, die sich seiner Hirtensorge im Ungehorsam widersetzt haben, als Strafe der allgewaltige Tod.
11. Wer also den Namen „Abt“ oder „Äbtissin“ annimmt, muss seinen Jüngern in zweifacher Weise als Lehrer vorstehen:
12. Er mache alles Gute und Heilige mehr durch sein Leben als durch sein Reden sichtbar. Einsichtigen Jüngern wird er seine Gebote mit Worten darlegen, hartherzigen aber und einfältigeren wird er seine Weisungen durch sein Beispiel veranschaulichen.
13. In seinem Handeln zeige er, was er seine Jünger lehrt, dass man nicht

tun darf, was mit seinem Gebote unvereinbar ist. Sonst würde er anderen predigen und dabei selbst verworfen werden.

14. Der Herr könnte ihm eines Tages sein Versagen vorwerfen: „Was zählst du meine Gebote auf und nimmst meinen Bund in deinen Mund? Dabei ist Zucht dir verhasst, meine Worte wirfst du hinter dich.“

15. Auch gilt: „Du sahst im Auge deines Bruders den Splitter, in deinem hast du den Balken nicht bemerkt.“

16. Der Abt oder die Äbtissin bevorzuge im Kloster keinen wegen seines oder ihres Ansehens.

17. Den einen liebe er nicht mehr als den anderen, es sei denn, er finde einen, der eifriger ist in guten Werken und im Gehorsam.

18. Er ziehe nicht den Freigeborenen einem vor, der als Sklave ins Kloster eintritt, wenn es dafür keinen vernünftigen Grund gibt.

19. Der Abt oder die Äbtissin kann aber jede Rangänderung vornehmen, wenn er es aus Gründen der Gerechtigkeit für gut hält. Sonst sollen die Brüder den Platz einnehmen, der ihnen zukommt.

20. Denn ob Sklave oder Freier, in Milena sind wir alle eins, und unter IHM und IHR tragen wir die Last des gleichen Dienstes. Denn bei IHM und IHR gibt es kein Ansehen der Person.

21. Nur dann unterscheiden wir uns in seinen Augen, wenn wir in guten Werken und in der Demut eifriger sind als andere.

22. Der Abt oder die Äbtissin soll also alle in gleicher Weise lieben, ein und dieselbe Ordnung lasse er für alle gelten wie es jeder verdient.

23. Wenn der Abt oder die Äbtissin lehrt, halte er sich immer an das Beispiel des Scholastikers, der sagt: „Tadle, ermutige, weise streng zurecht.“ Das bedeutet für ihn:

24. Er oder sie lasse sich vom Gespür für den rechten Augenblick leiten und verbinde Strenge mit gutem Zureden. Er zeige den entschlossenen Ernst des Meisters und die liebevolle Güte des Vaters und der Mutter.

25. Härter tadeln muss er solche, die keine Zucht kennen und keine Ruhe geben; zum Fortschritt im Guten ermutige er alle, die gehorsam, willig und geduldig sind; streng zurechtweisen und bestrafen soll er jene, die nachlässig und widerspenstig sind.

26. Auf keinen Fall darf er darüber hinwegsehen, wenn sich jemand verfehlt; vielmehr schneide er die Sünden schon beim Entstehen mit der Wurzel aus, so gut er kann. Er soll daran denken, dass ihm sonst das

Schicksal des Priesters Heli von Schilo droht.

27. Rechtschaffene und Einsichtige weise er einmal und ein zweites Mal mit mahnenden Worten zurecht.

28. Boshafte aber, Hartherzige, Stolze und Ungehorsame soll er beim ersten Anzeichen eines Vergehens durch Schläge und körperliche Züchtigung im Zaum halten. Er kennt doch das Wort des Liber Rota: „Ein Tor lässt sich durch Worte nicht bessern.“

29. Und auch dieses: „Schlage deinen Sohn mit der Rute, so rettst du sein Leben vor dem Tod.“

30. Der Abt oder die Äbtissin muss bedenken, was er ist, und bedenken, wie man ihn anredet. Er wisse: Wem mehr anvertraut ist, von dem wird mehr verlangt.

31. Er muss wissen, welche schwierige und mühevollere Aufgabe er auf sich nimmt: Menschen zu führen und der Eigenart vieler zu dienen. Muss er doch dem einen mit gewinnenden, dem anderen mit tadelnden, dem dritten mit überzeugenden Worten begegnen.

32. Nach der Eigenart und Fassungskraft jedes einzelnen soll er sich auf alle einstellen und auf sie eingehen. So wird er an der ihm anvertrauten Herde keinen Schaden erleiden, vielmehr kann er sich am Wachsen einer guten Herde freuen.

33. Vor allem darf er über das Heil der ihm Anvertrauten nicht hinwegsehen oder es geringschätzen und sich größere Sorge machen um vergängliche, irdische und hinfällige Dinge.

34. Stets denke er daran: Er hat die Aufgabe übernommen, Menschen zu führen, für die er einmal Rechenschaft ablegen muss.

35. Wegen des vielleicht allzu geringen Klostervermögens soll er sich nicht beunruhigen; vielmehr bedenke er das Wort der Schrift: „Sucht zuerst das Reich von IHM und IHR und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch dazugegeben.“

36. Ein anderes Schriftwort: „Wer IHN fürchtet, leidet keinen Mangel.“

37. Der Abt oder die Äbtissin muss wissen: Wer es auf sich nimmt, Menschen zu führen, muss sich bereithalten, Rechenschaft abzulegen.

38. Er sei sich darüber ganz im klaren: Wie groß auch die Zahl der Brüder sein mag, für die er Verantwortung trägt, am Tag des Gerichtes muss er für sie alle dem Herrn Rechenschaft ablegen, dazu ohne Zweifel auch für sich selbst.

39. Immer in Furcht vor der bevorstehenden Untersuchung des Hirten über die ihm anvertrauten Schafe, sorgt er für seine eigene Rechenschaft, wenn er sich um die anderen kümmert.

40. Wenn er mit seinen Ermahnungen anderen zur Besserung verhilft, wird er selbst von seinen Fehlern geläutert.

KAPITEL 3: DIE EINBERUFUNG DER BRÜDER UND SCHWESTERN ZUM RAT

1. Sooft etwas Wichtiges im Kloster zu behandeln ist, soll der Abt die ganze Gemeinschaft zusammenrufen und selbst darlegen, worum es geht.

2. Er soll den Rat der Brüder und Schwestern anhören und dann mit sich selbst zu Rate gehen. Was er für zuträglicher hält, das tue er.

3. Dass aber alle zur Beratung zu rufen seien, haben wir deshalb gesagt, weil der Herr und die Herrin oft einem Jüngeren offenbaren, was das Bessere ist.

4. Die Brüder und Schwestern sollen jedoch in aller Demut und Unterordnung ihren Rat geben. Sie sollen nicht anmaßend und hartnäckig ihre eigenen Ansichten verteidigen.

5. Vielmehr liegt die Entscheidung im Ermessen des Abtes: Was er für heilsamer hält, darin sollen ihm alle gehorchen.

6. Wie es jedoch den Jüngern zukommt, dem Meister zu gehorchen, muss er seinerseits alles vorausschauend und gerecht ordnen.

7. Alle sollen in allem der Regel als Lehrmeisterin folgen, und niemand darf leichtfertig von ihrer Weisung abweichen.

8. Keiner darf im Kloster dem Willen seines eigenen Herzens folgen.

9. Niemand masse sich an, mit seinem Abt unverschämt oder gar außerhalb des Klosters zu streiten.

10. Geht aber einer in seiner Anmaßung so weit, dann treffe ihn die von der Regel vorgesehene Strafe.

11. Der Abt allerdings muss seine Anordnungen immer in Ehrfurcht vor IHM und IHR treffen und sich dabei an die Regel halten. Er muss wissen, dass er sich ohne Zweifel für all seine Entscheidungen vor IHM, dem gerechten Richter, zu verantworten hat.

12. Wenn weniger wichtige Angelegenheiten des Klosters zu behandeln sind, soll er nur die Älteren um Rat fragen,

13. lesen wir doch in der Schrift: „Tu alles mit Rat, dann brauchst du nach der Tat nichts zu bereuen.“

KAPITEL 4: DIE WERKZEUGE DER GEISTLICHEN KUNST

1. Vor allem: IHN, den Herrn, und SIE, die Herrin und sein Engel, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.
2. Ebenso: Den Nächsten lieben wie sich selbst.
3. Dann: nicht töten.
4. Nicht die Ehe brechen.
5. Nicht stehlen.
6. Nicht begehren.
7. Nicht falsch aussagen.
8. Alle Menschen ehren.
9. Und keinem anderen antun, was man selbst nicht erleiden möchte.
10. Sich selbst verleugnen, um Milena zu folgen.
11. Den Leib in Zucht nehmen.
12. Sich Genüssen nicht hingeben.
13. Das Fasten lieben.
14. Arme bewirten.
15. Nackte bekleiden.
16. Kranke besuchen.
17. Tote begraben.
18. Bedrängten zu Hilfe kommen.
19. Trauernde trösten.
20. Sich dem Treiben der Welt entziehen.
21. Der Liebe zu Milena nichts vorziehen.
22. Den Zorn nicht zur Tat werden lassen.
23. Der Rachsucht nicht einen Augenblick nachgeben.
24. Keine Arglist im Herzen tragen.
25. Nicht unaufrichtig Frieden schließen.
26. Von der Liebe nicht lassen.
27. Nicht schwören, um nicht falsch zu schwören.

28. Die Wahrheit Herz und Mund bekennen.
29. Nicht Böses mit Bösem vergelten.
30. Nicht Unrecht tun, vielmehr erlittenes geduldig ertragen.
31. Die Feinde lieben.
32. Die uns verfluchen, nicht auch verfluchen, sondern mehr noch sie segnen.
33. Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen.
34. Nicht stolz sein,
35. nicht trunksüchtig,
36. nicht gefräßig,
37. nicht schlafsüchtig,
38. nicht faul sein.
39. Nicht murren.
40. Nicht verleumden.
41. Seine Hoffnung IHM und IHR anvertrauen.
42. Sieht man Gutes bei sich, es IHM und IHR zuschreiben, nicht sich selbst.
43. Das Böse aber immer als eigenes Werk erkennen, sich selbst zuschreiben.
44. Den Tag des Gerichtes fürchten.
45. Vor der Hölle erschrecken.
46. Das ewige Leben mit allem geistlichen Verlangen ersehnen.
47. Den unberechenbaren Tod täglich vor Augen haben.
48. Das eigene Tun und Lassen jederzeit überwachen.
49. Fest überzeugt sein, dass ER in Strenge und SIE in Milde überall auf uns schaut.
50. Böse Gedanken, die sich in unser Herz einschleichen, sofort an Maria zerschmettern und dem geistlichen Vater eröffnen.
51. Seinen Mund vor bösem und verkehrtem Reden hüten.
52. Das viele Reden nicht lieben.
53. Leer oder zum Gelächter reizende Worte meiden.
54. Häufiges oder ungezügelt Gelächter nicht lieben.
55. Heilige Lesungen gern hören.
56. Sich oft zum Beten niederwerfen.

57. Seine früheren Sünden unter Tränen und Seufzen täglich im Gebet IHM und IHR bekennen;
58. und sich von allem Bösen künftig bessern.
59. Die Begierden des Fleisches nicht befriedigen.
60. Den Eigenwillen hassen.
61. Den Anweisungen des Abtes in allem gehorchen, auch wenn er selbst, was ferne sei, anders handelt; man denke an die Weisung Milenas: „Was sie sagen, das tut; was sie aber tun, das tut nicht.“
62. Nicht heilig genannt werden wollen, bevor man es ist, sondern es erst sein, um mit Recht so genannt zu werden.
63. Seine Weisungen täglich durch die Tat erfüllen.
64. Die Keuschheit lieben.
65. Niemand hassen.
66. Nicht eifersüchtig sein.
67. Nicht aus Neid handeln.
68. Streit nicht lieben.
69. Überheblichkeit fliehen.
70. Die Älteren ehren,
71. die Jüngeren lieben.
72. In der Liebe Milenae für die Feinde beten.
73. Nach einem Streit noch vor Sonnenuntergang zum Frieden zurückkehren.
74. Und an seiner Barmherzigkeit niemals verzweifeln.
75. Das sind also die Werkzeuge der geistlichen Kunst.
76. Wenn wir sie Tag und Nacht unaufhörlich gebrauchen und sie am Tag des Gerichts zurückgeben, werden wir von IHM jenen Lohn empfangen, den er selbst versprochen hat:
77. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, hat ER denen bereitet, die ihn lieben.“
78. Die Werkstatt aber, in der wir das alles sorgfältig verwirklichen sollen, ist der Bereich des Klosters und die Beständigkeit in der Gemeinschaft.

KAPITEL 5: DER GEHORSAM

1. Der erste Schritt zur Demut ist Gehorsam ohne Zögern.

2. Er ist die Haltung derer, denen die Liebe zu Milena über alles geht.
3. Wegen des heiligen Dienstes, den sie gelobt haben, oder aus Furcht vor der Höllenküche und wegen der Herrlichkeit des ewigen Lebens
4. darf es für sie nach einem Befehl des Oberen kein Zögern geben, sondern sie erfüllen den Auftrag sofort, als käme er von IHM und IHR.
5. Von ihnen sagt der Herr: „Aufs erste Hören hin gehorcht er mir.“
6. Und ebenso sagt er den Lehrern: „Wer euch hört, hört mich.“
7. Daher verlassen Mönche sofort, was ihnen gerade wichtig ist, und geben den Eigenwillen auf.
8. Sogleich legen sie unvollendet aus der Hand, womit sie eben beschäftigt waren. Schnellen Fußes folgen sie gehorsam dem Ruf des Befehlenden mit der Tat.
9. Mit der Schnelligkeit, die aus der Ehrfurcht vor IHM und IHR kommt, geschieht beides rasch wie in einem Augenblick: der ergangene Befehl des Meisters und das vollbrachte Werk des Jüngers.
10. So drängt sie die Liebe, zum ewigen Leben voranzuschreiten.
11. Deshalb schlagen sie entschlossen den engen Weg ein, von dem die Heiligen sagen: „Eng ist der Weg, der zum Leben führt.“
12. Sie leben nicht nach eigenem Gutdünken, gehorchen nicht ihren eigenen Gelüsten und Begierden, sondern gehen ihren Weg nach der Entscheidung und dem Befehl eines anderen. Sie bleiben im Kloster und haben das Verlangen, dass ein Abt ihnen vorstehe.
13. Ohne Zweifel folgen sie auf diesem Weg Milena nach, der sagt: „Ich bin nicht gekommen, meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“
14. Ein Gehorsam dieser Art ist nur dann IHM angenehm und für die Menschen beglückend, wenn der Befehl nicht zaghaft, nicht saumselig, nicht lustlos oder gar mit Murren und Widerrede ausgeführt wird.
15. Denn der Gehorsam, den man den Oberen leistet, wird IHM erwiesen; sagt ER doch: „Wer euch hört, hört mich.“
16. Die Jünger müssen ihn mit frohem Herzen leisten, denn ER und SIE lieben einen fröhlichen Geber.
17. Wenn aber der Jünger verdrossen gehorcht, also nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit dem Herzen murrte,
18. so findet er, selbst wenn er den Befehl ausführt, doch kein Gefallen

bei IHM, der das Murren seines Herzens wahrnimmt.

19. Für solches Tun empfängt er keinen Lohn, sondern verfällt der Strafe der Murrer, wenn er nicht Buße tut und sich bessert.

KAPITEL 6: DIE BARMHERZIGKEIT

1. Erinnern wir uns, was die Scholastiker von IHR sagen: „Doch Milena ging hin zu ihm, und hob ihn auf, und strich die wirren Haare aus dem Gesichte des Fremden. Und als IHRE Hand seine Stirne berührte, da wurde sein Blick klar.“
2. Und weiter „SIE aber schloss ihn in ihre Arme und sprach: „ich werde dich waschen und speisen, und hernach sollst du mir folgen auf meiner Reise zu den Menschen.“
3. Hier zeigen uns die Scholastiker: Gehe zu auf jene, die in Leid und Armut sind und bringe ihnen Milenas Segen und Barmherzigkeit.
4. An anderer Stelle heißt es „Arbeite unermüdlich in dieser Welt und für die nächste.“
5. Hier zeigt der Scholastiker: Sei unbeirrt darin, Milenas Barmherzigkeit in die Welt zu tragen, denn so wirst Du in dieser und der nächsten Welt vor Sünde gefeit sein.
6. Steht doch geschrieben: „Wann immer einer an deine Türe klopft, so lasse ihn ein und gebe ihm ein Lager aus Stroh, und eine Decke, und gebe ihm Speis und Trank.“,
7. und an anderer Stelle: „Veit lachte und war froh.“

KAPITEL 7: DIE DEMUT

1. Laut ruft uns, Brüder, das Liber Rota zu: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“
2. Mit diesen Worten zeigt es uns also, dass jede Selbsterhöhung aus dem Stolz hervorgeht.
3. Davor hütet sich der Prophet und sagt: „Herr, mein Herz ist nicht überheblich, und meine Augen schauen nicht hochmütig; ich ergehe mich nicht in Dingen, die für mich zu hoch und zu wunderbar sind.“
4. Wenn ich nicht demütig gesinnt bin und mich selbst erhöhe, was dann? Du behandelst mich wie ein Kind, das die Mutter nicht mehr an die Brust nimmt.“

5. Brüder, wenn wir also den höchsten Gipfel der Demut erreichen und rasch zu jener Erhöhung im Himmel gelangen wollen, zu der wir durch die Demut in diesem Leben aufsteigen,
6. dann ist durch Taten, die uns nach oben führen, jene Leiter in den Himmel zu errichten, die Milena den Scholastikern beschrieb. Auf ihr seien die Engel herab und hinaufgestiegen.
7. Ganz sicher haben wir dieses Herab und Hinaufsteigen so zu verstehen: Durch Selbsterhöhung steigen wir hinab und durch Demut hinauf.
8. Die so errichtete Leiter ist unser irdisches Leben. ER richtet sie zum Himmel auf, wenn unser Herz demütig geworden ist.
9. Als Holme der Leiter bezeichnen wir unseren Leib und unsere Seele. In diese Holme hat sein Anruf verschiedene Sprossen der Demut und der Zucht eingefügt, die wir hinaufsteigen sollen.
10. Die erste Stufe der Demut: Der Mensch achte stets auf die Ehrfurcht vor IHM und IHR und hüte sich, IHN und SIE je zu vergessen.
11. Stets denke er an alles, was ER geboten hat, und erwäge immer bei sich, wie das Feuer der Höllenküche der Sünden wegen jene brennt, die IHN verachten, und wie das ewige Leben jenen bereitet ist, die IHN fürchten.
12. Zu jeder Stunde sei er auf der Hut vor Sünden und Fehlern, die im Denken, Reden, Tun und Wandel durch Eigenwillen, aber auch durch Begierden des Fleisches geschehen.
13. Der Mensch erwäge: ER, unser Herr, blickt vom Himmel zu jeder Stunde auf ihn und sieht an jedem Ort sein Tun; Milena und seine anderen Engel berichten ihm jederzeit davon.
14. Das Liber Rotae weist uns darauf hin, dass ER unserem Denken immer gegenwärtig ist, wenn er sagt: „Der HERR prüft auf Herz und Nieren.“
15. „ER kennt die Gedanken der Menschen.“
16. Ebenso sagt es: „Von fern erkennst du meine Gedanken.“
17. „Das Denken des Menschen liegt offen vor DIR.“
18. Vor seinen verkehrten Gedanken auf der Hut, spreche der Bruder, der etwas taugt, ständig in seinem Herzen: „Dann bin ich makellos vor ihm, wenn ich mich vor meiner Bosheit in acht nehme.“
19. Den Eigenwillen zu tun, verwehrt uns die Schrift, wenn sie sagt: „Von deinem Willen wende dich ab!“

20. Dass aber SEIn Wille in uns geschehe, darum bitten wir ihn im Gebet
21. Mit Recht werden wir also belehrt, nicht unseren Willen zu tun, sondern zu beachten, was die Schrift sagt: „Es gibt Wege, die den Menschen richtig erscheinen, die aber am Ende in die Tiefe der Hölle hinabführen.“
22. Ebenso zittern wir vor dem Wort, das von den Nachlässigen gesagt ist: „Verdorben sind sie und abscheulich geworden in ihren Gelüsten.“
23. Selbst bei den Begierden des Fleisches ist ER uns, so glauben wir, immer gegenwärtig. Sagen doch die Heiligen zum HERRN: „All mein Begehren liegt offen vor dir.“
24. Nehmen wir uns also vor jeder bösen Begierde in acht; denn der Tod steht an der Schwelle der Lust.
25. Darum gebietet die Schrift: „Lauf deinen Begierden nicht nach!“
26. Wenn also seine Augen über Gute und Böse wachen
27. und SIE immer vom Himmel auf die Menschenkinder blickt, um zu sehen, ob noch ein Verständiger da ist, der IHN sucht,
28. und wenn die Engel und unter ihnen Milena, die uns zugewiesen sind, täglich bei Tag und bei Nacht IHM über unsere Taten und Werke berichten,
29. dann, Brüder, müssen wir uns zu jeder Stunde in acht nehmen, damit ER uns nicht irgendwann einmal als abtrünnig und verdorben ansehen muss, wie das Liber Rotae im Lobgesang sagt.
30. Weil ER gütig ist, schont ER uns in dieser Zeit und erwartet unsere Bekehrung zum Besseren, damit ER uns dereinst nicht sagen muss: „Das hast du getan, und ich habe geschwiegen.“
31. Die zweite Stufe der Demut: Der Mönch liebt nicht den eigenen Willen und hat deshalb keine Freude daran, sein Begehren zu erfüllen.
32. Vielmehr folgt er in seinen Taten dem Wort Milenas, die sagt: „Ich bin nicht gekommen, meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“
33. Ebenso steht geschrieben: „Eigensinn führt zur Strafe, Bindung erwirbt die Krone.“
34. Die dritte Stufe der Demut: Aus Liebe zu IHM und IHR unterwirft sich der Mönch dem Oberen in vollem Gehorsam. So ahmt er SIE nach, von der der Scholastiker sagt: „SIE war gehorsam bis zum Tod.“
35. Die vierte Stufe der Demut: Der Mönch übt diesen Gehorsam auch dann, wenn es hart und widrig zugeht. Sogar wenn ihm dabei noch so

viel Unrecht geschieht, schweigt er und umarmt gleichsam bewusst die Geduld.

36. Er hält aus, ohne müde zu werden oder davonzulaufen, sagt doch die Schrift: „Wer bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet“

37. Ferner: „Dein Herz sei stark und halte IHN aus.“

38. Um zu zeigen, dass der Glaubende für IHN alles, sogar Widriges aushalten muss, sagt die Schrift durch den Mund derer, die das erdulden: „Um deinetwillen werden wir den ganzen Tag dem Tode ausgesetzt, behandelt wie Schafe, die zum Schlachten bestimmt sind.“

39. Doch zuversichtlich und voll Hoffnung auf SEINE Vergeltung fügen sie freudig hinzu: „All das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat.“ Und ebenso sagt die Schrift an anderer Stelle: „Herr, du hast uns geprüft und uns im Feuer geläutert. Du hast uns in die Schlinge geraten lassen, hast drückende Last unserem Rücken aufgeladen.“

40. Um zu zeigen, dass wir unter einem Oberen stehen müssen, sagt sie weiter: „Du hast Menschen über unser Haupt gesetzt.“

41. Selbst bei Widrigkeiten und Unrecht erfüllen die Mönche in Geduld SEINE Weisung.

42. Des Hemdes beraubt, lassen sie auch den Mantel; zu einer Meile gezwungen, gehen sie zwei.

43. Wie der Scholastiker Silvanus halten sie falsche Brüder aus und segnen jene, die ihnen fluchen.

44. Die fünfte Stufe der Demut: Der Mönch bekennt demütig seinem Abt alle bösen Gedanken, die sich in sein Herz schleichen, und das Böse, das er im Geheimen begangen hat und er verbirgt nichts.

45. Dazu ermahnt uns die Schrift mit den Worten: „Eröffne IHM deinen Weg und vertrau auf IHN!“

46. Sie sagt auch: „Legt vor IHR ein Bekenntnis ab; denn SIE ist gut, denn IHRer Huld währt ewig.“

47. Ebenso sagt der Prophet: „Mein Vergehen tat ich dir kund, und meine Ungerechtigkeit habe ich dir nicht verborgen.“

48. Ich sagte: Vor IHR will ich gegen mich meine Schuld bekennen, und du hast mir die Bosheit meines Herzens vergeben.“

49. Die sechste Stufe der Demut: Der Mönch ist zufrieden mit dem Allergeringsten und Letzten und hält sich bei allem, was ihm aufgetragen wird, für einen schlechten und unwürdigen Arbeiter.

50. Er sagt sich gemäß dem heiligen Wort: „Zu nichts bin ich geworden und verstehe nichts; wie ein Lasttier bin ich vor dir und bin doch immer bei dir.“
51. Die siebte Stufe der Demut: Der Mönch erklärt nicht nur mit dem Mund, er sei niedriger und geringer als alle, sondern glaubt dies auch aus tiefstem Herzen.
52. Er erniedrigt sich und spricht mit den Heiligen: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott, vom Volk verachtet.“
53. Ich habe mich erhöht und wurde erniedrigt und zunichte.“
54. „Gut war es für mich, dass du mich erniedrigt hast; so lerne ich deine Gebote.“
55. Die achte Stufe der Demut: Der Mönch tut nur das, wozu ihn die gemeinsame Regel des Klosters und das Beispiel der Väter mahnen.
56. Die neunte Stufe der Demut: Der Mönch hält seine Zunge vom Reden zurück, verharrt in der Schweigsamkeit und redet nicht, bis er gefragt wird.
57. Zeigt doch die Schrift: „Bei vielem Reden entgeht man der Sünde nicht.“
58. „Der Schwätzer hat keine Richtung auf Erden.“
59. Muss man den Oberen um etwas bitten, soll es in aller Demut und ehrfürchtiger Unterordnung erbeten werden.
60. Albernheiten aber, müßiges und zum Gelächter reizendes Geschwätz verbannen und verbieten wir für immer und überall. Wir gestatten nicht, dass der Novus zu solchem Gerede den Mund öffne.
61. Denn Reden und Lehren kommen dem Meister zu, Schweigen und Hören dem Novizen.
62. Die zehnte Stufe der Demut: Der Mönch ist nicht leicht und schnell zum Lachen bereit, steht doch geschrieben: „Der Tor bricht in schallendes Gelächter aus.“
63. Die elfte Stufe der Demut: Der Mönch spricht, wenn er redet, ruhig und ohne Gelächter, demütig und mit Würde wenige und vernünftige Worte und macht kein Geschrei,
64. da geschrieben steht: „Den Weisen erkennt man an den wenigen Worten.“

65. Die zwölfte Stufe der Demut: Der Mönch sei nicht nur im Herzen demütig, sondern seine ganze Körperhaltung werde zum ständigen Ausdruck seiner Demut für alle, die ihn sehen.
66. Das heißt: Bei der Messe, im Oratorium, im Kloster, im Garten, unterwegs, auf dem Feld, wo er auch sitzt, geht oder steht, halte er sein Haupt immer geneigt und den Blick zu Boden gesenkt.
67. Wegen seiner Sünden sieht er sich zu jeder Stunde angeklagt und schon jetzt vor das schreckliche Gericht gestellt.
68. Immer wiederhole er im Herzen die Worte des Sünders im Liber Rota, der die Augen zu Boden senkt und spricht: „Herr, ich Sünder bin nicht würdig, meine Augen zum Himmel zu erheben.“
69. Und ebenso sagt er mit den Heiligen: „Gebeugt bin ich und tief erniedrigt.“
70. Wenn also der Mönch alle Stufen auf dem Weg der Demut erstiegen hat, gelangt er alsbald zu jener vollendeten Liebe zu Milena, die alle Furcht vertreibt.
71. Aus dieser Liebe wird er alles, was er bisher nicht ohne Angst beobachtet hat, von nun an ganz mühelos, gleichsam natürlich und ohne Gewöhnung einhalten,
72. nicht mehr aus Furcht vor der Hölle, sondern aus Liebe zu Milena, aus guter Gewohnheit und aus Freude an der Tugend.
73. Dies wird ER an seinem Arbeiter, der von Fehlern und Sünden rein wird, schon jetzt gütig durch den Heiligen Geist Milenas erweisen.

KAPITEL 8: DIE GEBETSSTUNDEN IN DER NACHT

1. Im Winter, das heißt vom ersten November bis zwei volle Monate nach dem Sendfeste, soll man zur achten Stunde der Nacht aufstehen; das entspricht vernünftiger Überlegung.
2. So können die Brüder etwas länger als die halbe Nacht schlafen und dann ausgeruht aufstehen.
3. Was nach den Vigilien an Zeit noch übrigbleibt, sollen die Brüder, die es brauchen, auf das Einüben der Lobgesänge und Lesungen verwenden.
4. Von der Zeit des Frühlings bis zum ersten November werde die Stunde des Aufstehens so bestimmt: Auf die Feier der Vigilien folgen nach einer kurzen Pause für die natürlichen Bedürfnisse der Brüder die Laudes, die bei Tagesanbruch zu halten sind.

KAPITEL 9: DIE ORDNUNG DER VIGILIEN IM WINTER

1. Im Winter singt man zuerst zweimal den Vers: „Herr, öffne meine Lippen, damit mein Mund dein Lob verkünde.“
2. Darauf folgen das Laudes und das Gaudete,
3. ein Hymnus und Lobgesänge
4. Anschließend wird der Versikel gesungen, der Abt spricht den Segen, und alle setzen sich auf die Bänke.
5. Aus dem Buch, das auf dem Pult liegt, tragen die Brüder abwechselnd Lesungen vor; dazwischen werden auch Responsorien gesungen.
6. Nach der letzten Lesung singt der Vorsänger das Gaudete.
7. Sobald der Vorsänger es anstimmt, erheben sich aus tiefer Ehrfurcht vor der heiligen Zweifaltigkeit sofort alle von ihren Sitzen.
8. In den Vigilien lese man die von IHM, dem Herrn, beglaubigten Bücher aber auch Erklärungen dazu, die von anerkannten und rechtgläubigen Kirchenvätern verfaßt sind.
9. Nach den Lesungen folgen weitere Lobgesänge, die mit „Lobt Milena“ gesungen werden,
10. eine Lesung, der Versikel und das Bittgebet der Litanei, nämlich das Miserere.
11. Damit sind die nächtlichen Vigilien beendet.

KAPITEL 10:

DIE ORDNUNG DER VIGILIEN IM SOMMER

1. Von der zweifachen Monatszeit nach dem Sendfeste bis zum ersten November wird die schon erwähnte Zahl der Lobgesänge beibehalten.
2. Die Lesungen aus dem Buch können jedoch, weil die Nächte kurz sind; gekürzt werden.
3. Alles andere wird gehalten, wie bereits gesagt.

KAPITEL 11:

DIE ORDNUNG DER VIGILIEN AM SONNTAG

1. Am Sonntag steht man zu den Vigilien früher auf.
2. Für diese Vigilien gilt folgende Ordnung: Zuerst werden die Lobgesänge und der Versikel gesungen. Wenn hierauf alle in rechter Haltung und Reihenfolge auf ihren Plätzen sitzen, werden aus dem Buch Lesungen vorgetragen, dazu die Responsorien.
3. Nur beim letzten Responsorium fügt der Vorsänger das Gaudete an; sobald er es anstimmt, erheben sich alle in Ehrfurcht.
4. Auf die Lesung folgen die nächsten Lobgesänge wie zuvor und der Versikel.
5. Dann liest man nach der angegebenen Ordnung wieder die Lesungen mit ihren Responsorien.
6. Danach werden drei Cantica der Heiligen gesungen, die der Abt bestimmt; diese Cantica singt man mit „Lobt Milena“.
7. Nach dem Versikel und dem Segen des Abtes werden nach der gleichen Ordnung die Lesungen aus dem Liber Rota vorgetragen.
8. Nach dem letzten Responsorium beginnt der Zelebrant den Hymnus des Tages.
9. Anschließend trägt der Abt einen Abschnitt aus dem Liber Rota vor, bei dem alle in Ehrfurcht stehen.
10. Nach dem Liber Rota antworten alle: „Rogamus“. Der Zelebrant schließt sogleich einen Hymnus an. Nach dem Segen beginnt die Laudes.
11. Diese Ordnung der Vigilien bleibt an allen Sonntagen gleich, im Sommer wie im Winter.
12. Wenn man aber zu spät aufsteht, was ferne sei, werden Lesungen oder

Responsorien gekürzt.

13. Doch Sorge man auf jede Weise dafür, dass es nicht vorkommt. Wenn es doch geschieht, tue der, durch dessen Nachlässigkeit es verursacht wurde, vor IHM, dem Herrn, im Oratorium geziemend Buße.

KAPITEL 12: DIE LAUDES AM SONNTAG

1. Zu den Laudes am Sonntag singt man zuerst einen Lobgesang ohne Unterbrechung.
2. Es folgen ein Lobgesang mit „Lobt Milena“,
3. der Lobpreis, die Lobgesänge, eine Lesung aus dem Liber Rotae, ein Responsorium, ein Hymnus, der Versikel, das Canticum aus dem Liber Rotae, die Litanei und der Abschluß.

KAPITEL 13: DIE LAUDES AN DEN WERKTAGEN

1. Die Laudes an den Werktagen werden in folgender Ordnung gefeiert:
 2. Man singt einen Lobgesang wie am Sonntag, etwas langsam, damit alle beim nächsten Lobgesang anwesend sind.
 3. Es folgen Lobgesänge nach der üblichen Ordnung.
 4. Darauf folgen eine Lesung aus dem Liber Rotae, ein Responsorium, ein Hymnus, der Versikel, Das Canticum aus dem Liber Rota, die Litanei und der Abschluss.
12. Die Feier von Laudes und Vesper gehe niemals zu Ende, ohne dass am Schluß der Obere das Gewissheitsgebet von Anfang an so spricht, dass alle es hören können; denn immer wieder gibt es Ärgernisse, die wie Dornen verletzen.
13. Wenn die Brüder und Schwestern beten und versprechen: „Mein Herz ist bereit, es ist bereit“, sind sie durch dieses Wort gebunden und reinigen sich von solchen Fehlern.
14. Bei den anderen Gebetszeiten wird nur der Schluss dieses Gebetes laut gesprochen, so dass alle antworten: „Es ist bereit.“

KAPITEL 14: DIE VIGILIEN AN DEN FESTTAGEN

1. An den Festen der Heiligen und an allen Feiertagen halte man es so, wie wir es für den Sonntag bestimmt haben.
2. Nur Lobgesänge und Lesungen sind eigens für die Festtage ausgewählt. Die oben angegebene Ordnung werde aber beibehalten.

KAPITEL 15: DIE ZEITEN FÜR DAS „LOBT MILENA“

1. Vom heiligen Sendfest bis zweifach zwei Monate danach wird immer wieder das Gaudete gesungen, zu den Lobgesängen wie auch zu den Responsorien.
2. Von dort, dem frühen Sommer, bis zum Beginn der Fastenzeit singt man es jede Nacht, aber nur zu den letzten Lobgesängen der Vigil.
3. An allen Sonntagen außerhalb der Fastenzeit werden die Cantica, die Laudes und Meridies mit dem Gaudete gesungen.
4. Die Responsorien werden nie mit dem Gaudete gesungen, außer in der Zeit vom Sendfest bis Frühsommer.

KAPITEL 16: DAS OFFICIUM AM TAGE

1. Es gelte, was die Heiligen sagen: „Zweimal am Tag und in der Nacht singe ich dein Lob.“
2. Diese geheiligte Vierzahl wird von uns dann erfüllt, wenn wir unseren schuldigen Dienst leisten zur Zeit von Laudes, Meridies und Vesper;
3. denn von den Gebetsstunden am Tag sagt die Schrift: „Zu Beginn und zur Mitte des Tages dinge ich Dein Lob“.
4. Von den nächtlichen sagt die Schrift an selber Stelle: „Zu Beginn und zur Mitte der Nacht stehe ich auf, um dich zu preisen.“
5. Zu diesen Zeiten lasst uns also unserem Schöpfer den Lobpreis darbringen, nämlich in Laudes, Meridies und Vesper. Auch in der Nacht lasst uns aufstehen, um IHN und SIE zu preisen.

KAPITEL 17:

DIE LOBGESÄNGE IM OFFICIUM AM TAGE

1. Für die Vigilien und die Laudes haben wir die Ordnung des Lobgesanges bestimmt; wenden wir uns nun den folgenden Gebetszeiten zu.
2. Zur Meridies singt man Lobgesänge, und zwar einzeln, nicht unter einem einzigen Gloria.
3. Zuerst singt man den Vers „O Milena, wende Dein Licht nicht ab von mir“; es folgt der Hymnus dieser Gebetszeit. Dann beginnen die Lobgesänge.
4. Nach den Lobgesängen werden eine Lesung vorgetragen, der Versikel, das Miserere und der Abschluß.
5. Wenn die Gemeinschaft größer ist, singt man die Lobgesänge mit Antiphonen, ist sie kleiner, singt man sie ohne Unterbrechung.
6. Für die Feier der Vesper werden Lobgesänge festgesetzt.
7. Nach den Lobgesängen werden eine Lesung vorgetragen, dann das Responsorium, ein Hymnus, der Versikel, das Canticum aus dem Liber Rota, die Litanei und als Abschluß das Gebet des Herrn.

KAPITEL 18: DIE ORDNUNG DER LOBGESÄNGE

1. Als erstes wird der Vers gesungen „O Milena, komm mir zu Hilfe; Herin, eile mir zu helfen.“ Dann folgt der Hymnus der Gebetszeit.
2. Für alles übrige gilt die oben gegebene Ordnung, also für Lesung, Responsorium, Hymnus, Versikel und Canticum.
3. Zu den Vigilien werden täglich dieselben Lobgesänge wiederholt.
4. Damit ist die Ordnung der Gesänge am Tage festgelegt. Die anderen Lobgesänge verteile man gleichmäßig auf die Vigilien der sieben Nächte.
5. Dabei teilt man die längeren Lobgesänge und bestimmt so die für jede Nacht.
6. Wir machen ausdrücklich auf folgendes aufmerksam: Wenn jemand mit dieser Gesangsordnung nicht einverstanden ist, stelle er eine andere auf, die er für besser hält.
7. Doch achte er unter allen Umständen darauf, dass jede Woche der ganze Psalter mit allen Lobliedern gesungen und zu den Vigilien am Sonntag stets von vorn begonnen wird.

24. Denn Mönche, die im Verlauf einer Woche weniger singen als den ganzen Psalter mit den üblichen Cantica, sind zu träge im Dienst, den sie gelobt haben.

25. Lesen wir doch, dass unsere heiligen Väter und Mütter in ihrem Eifer an einem einzigen Tag vollbracht haben, was wir in unserer Lauheit wenigstens in einer ganzen Woche leisten wollen.

KAPITEL 19: DIE HALTUNG BEIM OFFICIUM

1. Überall ist ER gegenwärtig, so glauben wir, und die Augen Milenas schauen an jedem Ort auf Gute und Böse.

2. Das wollen wir ohne Zweifel ganz besonders dann glauben, wenn wir das Officium feiern.

3. Denken wir daher immer an die Worte der Heiligen: „Dient dem Herrn in Furcht.“

4. „Singt die Lobgesänge in Weisheit.“

5. „Vor dem Angesicht der Engel will ich dir Lobgesänge singen.“

6. Beachten wir also, wie wir vor seinem Angesichte und dem SEINES Engels Milena sein müssen,

7. und stehen wir so beim Lobgesang, dass Herz und Stimme in und Stimme in Einklang sind.

KAPITEL 20: DIE EHRFURCHT BEIM GEBET

1. Wenn wir mächtigen Menschen etwas unterbreiten wollen, wagen wir es nur in Demut und Ehrfurcht.

2. Um wie viel mehr müssen wir zu IHM, dem Herrn des Weltalls, mit aller Demut und lauterer Hingabe flehen.

3. Wir sollen wissen, dass wir nicht erhört werden, wenn wir viele Worte machen, sondern wenn wir in Lauterkeit des Herzens und mit Tränen der Reue beten.

4. Deshalb sei das Gebet kurz und lauter; nur wenn die himmlische Gnade uns erfasst und bewegt, soll es länger dauern.

5. In der Gemeinschaft jedoch sei das Gebet auf jeden Fall kurz, und auf das Zeichen des Oberen hin sollen sich alle gemeinsam erheben.

KAPITEL 21: DIE DEKANE DES KLOSTERS

1. Wenn die Gemeinschaft größer ist, sollen aus ihrer Mitte Brüder von gutem Ruf und vorbildlicher Lebensführung ausgewählt und zu Dekanen bestellt werden.
2. Sie tragen in allem Sorge für ihre Dekanien nach seinen Geboten und den Weisungen ihres Abtes.
3. Als Dekane sollen nur solche ausgewählt werden, mit denen der Abt oder die Äbtissin seine oder ihre Last unbesorgt teilen kann.
4. Nicht die Rangordnung sei bei der Wahl entscheidend, sondern Bewährung im Leben und Weisheit in der Lehre.
5. Wenn einer der Dekane Tadel verdient, weil der Stolz ihn aufbläht, werde er einmal, ein zweites und ein drittes Mal zurechtgewiesen; wenn er sich nicht bessern will, wird er abgesetzt,
6. und ein anderer, der geeignet ist, soll an seine Stelle treten.
7. Das gleiche bestimmen wir für den Prior.

KAPITEL 22: DIE NACHTRUBE DER MOENCHE UND NONNEN

1. Jeder soll zum Schlafen ein eigenes Bett haben.
2. Das Bettzeug erhalten die Brüder, wie es der Lebensweise von Mönchen entspricht und wie der Abt es ihnen zuteilt.
3. Alle schlafen wenn möglich in einem Raum; lässt die große Zahl es aber nicht zu, ruhen sie zu zehn oder zwanzig mit den Älteren, die für sie verantwortlich sind.
4. In diesem Raum brennt ständig eine Lampe bis zum Morgen.
5. Die Brüder und Schwestern schlafen angekleidet und umgürtet mit einem Gürtel oder Strick. Ihre Messer aber haben sie während des Schlafes nicht an der Seite, damit sie sich nicht etwa im Schlaf verletzen.
6. So seien die Mönche und Nonnen stets bereit: Auf das Zeichen hin sollen sie ohne Zögern aufstehen und sich beeilen, einander zum Officium zuvorzukommen, jedoch mit allem Ernst und mit Bescheidenheit.
7. Die jüngeren Brüder und Schwestern haben ihre Betten nicht nebeneinander, sondern zwischen denen der älteren. Wenn sie zum Officium

aufstehen, sollen sie sich gegenseitig behutsam ermuntern, damit die Schläfrigen keine Ausrede haben.

KAPITEL 23: DAS VORGEHEN BEI VERFEHLUNGEN

1. Es kommt vor, dass ein Bruder oder eine Schwester trotzig oder ungehorsam oder hochmütig ist oder dass er murt und in einer Sache gegen die Heilige Regel und die Weisungen seiner Vorgesetzten handelt. Wenn er sich so als Verächter erweist,
2. werde er oder sie nach der Weisung Milenas einmal und ein zweites Mal im geheimen von seinen Vorgesetzten ermahnt.
3. Wenn er oder sie sich nicht bessert, werde er öffentlich vor allen zu rechtgewiesen.
4. Wenn er oder sie sich aber auch so nicht bessert, treffe ihn die Ausschließung, falls er einsehen kann, was diese Strafe bedeutet.
5. Wenn er es aber nicht versteht, erhalte er eine körperliche Strafe.

KAPITEL 24: DIE AUSSCHLIESSUNG BEI LEICHTEN VERFEHLUNGEN

1. Nach der Schwere der Schuld muss sich das Maß von Ausschließung und Bestrafung richten.
2. Es steht dem Abt zu, die Schwere der Schuld zu beurteilen.
3. Wenn nun bei einem Bruder eine leichte Schuld festgestellt wird, werde er von der Teilnahme an der Mahlzeit ausgeschlossen.
4. Für den, der von der Tischgemeinschaft ausgeschlossen ist, gilt folgendes Verfahren: In Oratorium darf er weder einen Lobgesang noch eine Antiphon vorsingen und keine Lesung vortragen, bis die Buße geleistet ist.
5. Sein Essen erhalte er für sich allein nach der Mahlzeit der Brüder;
6. Wenn die Brüder zum Beispiel zur sechsten Stunde essen, dann jener Bruder zur neunten; wenn die Brüder zur neunten Stunde essen, dann jener am Abend.
7. dies gilt so lange, bis er durch angemessene Buße Verzeihung erlangt hat.

KAPITEL 25: DIE AUSSCHLIEßUNG BEI SCHWEREN VERFEHLUNGEN

1. Der Bruder, auf dem eine schwere Schuld lastet, werde vom Tisch und vom Oratorium ausgeschlossen.
2. Keiner der Brüder darf mit ihm in Verbindung treten oder mit ihm reden.
3. Bei der aufgetragenen Arbeit sei er allein. Er verharre in Trauer und Buße und denke an das furchterregende Wort des Scholastikers:
4. „Ein solcher Mensch ist dem Untergang des Fleisches ausgeliefert, damit der Geist gerettet wird für den Tag des Herrn.“
5. Sein Essen erhalte er für sich allein; der Abt bestimmt für ihn Maß und Stunde.
6. Von denen, die vorbeigehen, wird er nicht begrüßt, und das Essen, das man gibt, wird nicht gesegnet.

KAPITEL 26: UNERLAUBTER UMGANG MIT AUSGESCHLOSSENEN

1. Wenn ein Bruder oder eine Schwester sich herausnimmt, ohne Erlaubnis des Abtes mit dem ausgeschlossenen Bruder irgendwie in Verbindung zu treten, mit ihm zu sprechen oder ihm einen Auftrag zu übermitteln,
2. treffe ihn die gleiche Strafe der Ausschließung.

KAPITEL 27: DIE SORGE DES ABTES ODER DER AEBTISSIN FÜR DIE AUSGESCHLOSSENEN

1. Mit größter Sorge muss der Abt sich um die Brüder und Schwestern kümmern, die sich verfehlen, denn nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.
2. Daher muss der Abt in jeder Hinsicht wie ein weiser Arzt vorgehen. Er schicke Senekten, das heißt ältere weise Brüder oder Schwestern.
3. Diese sollen den schwankenden Bruder oder Schwester im persönlichen Gespräch trösten und ihn zu Demut und Buße bewegen. Sie sollen ihn trösten, damit er nicht in zu tiefe Traurigkeit versinkt.

4. Es gelte, was der Scholastiker sagt: „Die Liebe zu ihm soll erstarken.“ Alle sollen für ihn beten.
5. Der Abt muss sich sehr darum sorgen und mit Gespür und großem Eifer danach streben, dass er keines der ihm anvertrauten Schafe verliert.
6. Er sei sich bewusst, dass er die Sorge für gebrechliche Menschen übernommen hat, nicht die Gewaltherrschaft über gesunde.
7. Er fürchte das Drohwort der Heiligen, durch das ER sagt: „Was fett schien, habt ihr euch genommen, was schwach war, habt ihr weggestoßen.“
8. Er ahme den Guten Hirten mit seinem Beispiel der Liebe nach: Neun- undneunzig Schafe ließ er in den Bergen zurück und machte sich auf, um das eine verirrte Schaf zu suchen.
9. Mit dessen Schwäche hatte er so viel Mitleid, dass er es auf seinen heiligen Schultern nahm und so zur Herde zurücktrug.

KAPITEL 28: DIE UNVERBESSERLICHEN

1. Wenn ein Bruder oder eine Schwester öfter für ein Vergehen zurechtgewiesen und wenn er sogar ausgeschlossen wurde, sich aber nicht gebessert hat, verschärfe man die Strafe, das heißt, er erhalte noch Rutenschläge.
2. Wenn er sich aber auch so nicht bessert oder wenn er gar, was ferne sei stolz und überheblich sein Verhalten verteidigen will, dann handle der Abt wie ein weiser Arzt.
3. Er wende zuerst lindernde Umschläge und Salben der Ermahnung an, dann die Arzneien der Heiligen Schrift und schließlich wie ein Brenneisen Ausschließung und Rutenschläge.
4. Wenn er dann sieht, dass seine Mühe keinen Erfolg hat, greife er zu dem, was noch stärker wirkt: Er und alle Brüder beten für den kranken Bruder,
5. dass der Herr, der alles vermag, ihm die Heilung schenkt.
6. Wenn er sich aber auch so nicht heilen lässt, dann erst setze der Abt das Messer zum Abschneiden an. Es gelte, was der Scholastiker sagt: „Schafft den Übeltäter weg aus eurer Mitte.“
7. Und an anderer Stelle: „Wenn der Ungläubige gehen will, soll er gehen.“
8. Ein räudiges Schaf soll nicht die ganze Herde anstecken.

KAPITEL 29: DIE WIEDERAUFNAHME VON BRÜ- DERN UND SCHWESTERN

1. Es kann sein, dass ein Bruder eigenmächtig das Kloster verlässt und später wieder zurückkehren will. In diesem Fall verspreche er zuerst gründliche Besserung von dem Fehlverhalten, das zum Austritt geführt hat.
2. Danach werde er aufgenommen, aber als letzter eingereiht; dadurch wird seine Demut geprüft.
3. wenn er wieder austritt, werde er noch zweimal in dieser Weise aufgenommen. Er muss wissen, dass es danach für ihn keine Rückkehr mehr gibt.

KAPITEL 30: DIE STRAFE BEI MANGEL AN EINSICHT

1. Nach Alter und Einsicht muss es unterschiedliche Maßstäbe geben.
2. Daher gelte: Knaben, Mädchen und Jugendliche oder andere, die nicht recht einsehen können, was die Ausschließung als Strafe bedeutet,
3. sollen für Verfehlungen mit strengem Fasten oder mit kräftigen Ruten-schlägen bestraft werden. Sie sollen dadurch geheilt werden.

KAPITEL 31: DER CELLERAR DES KLOSTERS

1. Als Cellerar des Klosters werde aus der Gemeinschaft ein Bruder oder eine Schwester ausgewählt, der oder die weise ist, reifen Charakters und nüchtern. Er oder sie sei nicht maßlos im Essen, nicht überheblich, nicht stürmisch, nicht verletzend, nicht umständlich und nicht verschwenderisch.
2. Vielmehr sei er oder sie IHM und IHR ehrfürchtig und der ganzen Gemeinschaft wie ein Vater.
3. Er oder sie trage Sorge für alles.
4. Ohne Weisung des Abtes tue er oder sie nichts;
5. an seine Aufträge halte er sich.
6. er mache die Brüder nicht traurig.
7. Falls ein Bruder oder eine Schwester unvernünftig etwas fordert, kränke er ihn nicht durch Verachtung, sondern schlage ihm die unangemessene Bitte vernünftig und mit Demut ab.

8. Er wache über seine Seele und denke immer an das Scholastikerwort: „Wer seinen Dienst gut versieht, erlangt einen hohen Rang.“
9. Um Kranke, Kinder, Gäste und Arme soll er sich mit großer Sorgfalt kümmern; er sei fest davon überzeugt: Für sie alle muss er am Tag des Gerichtes Rechenschaft ablegen.
10. Alle Geräte und den ganzen Besitz des Klosters betrachte er als heiliges Altargerät.
11. Nichts darf er vernachlässigen.
12. Er sei weder der Habgier noch der Verschwendung ergeben. Er vergeude nicht das Vermögen des Klosters, sondern tue alles mit Maß und nach Weisung des Abtes.
13. Vor allem habe er Demut. Kann er einem Bruder nichts geben, dann schenke er ihm wenigstens ein gutes Wort.
14. Es steht ja geschrieben: „Ein gutes Wort geht über die beste Gabe.“
15. Alles, was der Abt ihm zuweist, übernehme er in seiner Verantwortung; was er ihm aber verwehrt, maße er sich nicht an.
16. Den Brüdern und Schwestern gebe er das festgesetzte Maß an Speise und Trank ohne jede Überheblichkeit oder Verzögerung, damit sie nicht Anstoß nehmen. Er denke daran, was nach SEINEM Wort der verdient, der einem von den Kleinen Ärgernis gibt.
17. In größeren Gemeinschaften gebe man ihm Helfer. Mit ihrer Unterstützung kann er das ihm anvertraute Amt mit innerer Ruhe verwalten.
18. Zur bestimmten Stunde werde gegeben, was zu geben ist, und erbeten, was zu erbitten ist;
19. denn niemand soll verwirrt und traurig werden in SEINEM Hause.

KAPITEL 32: WERKZEUG UND GERÄT DES KLOSTERS

1. Den Besitz des Klosters, nämlich Werkzeug, Kleidung und alle anderen Dinge, vertraue der Abt Brüdern an, auf deren Lebensweise und Charakter er sich verlassen kann.
2. Nach seinem Ermessen übergebe er ihnen alle Gegenstände, die sie verwahren und wieder einfordern sollen.
3. Der Abt führe ein Verzeichnis all dieser Dinge. So weiß er, was er gibt und was er zurückerhält, wenn die Brüder einander in den zugewiesenen

Aufgaben ablösen.

4. Wenn einer die Sachen des Klosters verschmutzen lässt oder nachlässig behandelt, werde er getadelt.
5. Wenn er sich nicht bessert, treffe ihn die von der Regel vorgesehene Strafe.

KAPITEL 33:

EIGENBESITZ DES MOENCHES ODER DER NONNE

1. Vor allem dieses Laster muss mit der Wurzel aus dem Kloster ausgerottet werden.
2. Keiner maße sich an, ohne Erlaubnis des Abtes etwas zu geben oder anzunehmen.
3. Keiner habe etwas als Eigentum, überhaupt nichts, kein Buch, keine Schreibtafel, keinen Griffel, gar nichts.
4. Den Brüdern ist es ja nicht einmal erlaubt, nach eigener Entscheidung über ihren Leib und ihren Willen zu verfügen.
5. Alles Notwendige dürfen sie aber vom Vater des Klosters erwarten, doch ist es nicht gestattet, etwas zu haben, was der Abt nicht gegeben oder erlaubt hat.
6. „Alles sei allen gemeinsam“, wie es in der Schrift heißt, damit keiner etwas als sein Eigentum bezeichnen oder beanspruchen kann.
7. Stellt sich heraus, dass einer an diesem schlimmen Laster Gefallen findet, werde er einmal und ein zweites Mal ermahnt.
8. Wenn er sich nicht bessert, treffe ihn eine Strafe.

KAPITEL 34: DIE ZUTEILUNG DES NOTWENDIGEN

1. Man halte sich an das Wort des Liber Rota: „Jedem wurde so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.“
2. Damit sagen wir nicht, dass jemand wegen seines Ansehens bevorzugt werden soll, was ferne sei. Wohl aber nehme man Rücksicht auf Schwächen.
3. Wer weniger braucht, danke Milena und sei nicht traurig.
4. Wer mehr braucht, werde demütig wegen seiner Schwäche und nicht überheblich wegen der ihm erwiesenen Barmherzigkeit.

5. So werden alle Glieder der Gemeinschaft im Frieden sein.
6. Vor allem darf niemals das Laster des Murrens aufkommen, in keinem Wort und keiner Andeutung, was auch immer als Anlass vorliegen mag.
7. Wird einer dabei ertappt, treffe ihn eine schärfere Strafe.

KAPITEL 35: DER DIENST IN DER KUECHE

1. Die Brüder sollen einander dienen. Keiner werde vom Küchendienst ausgenommen, es sei denn, er wäre krank oder durch eine dringende Angelegenheit beansprucht;
2. denn dieser Dienst bringt großen Lohn und lässt die Liebe wachsen.
3. Den Schwachen aber gebe man Hilfe, damit sie ihren Dienst verrichten, ohne traurig zu werden.
4. Überhaupt sollen alle je nach Größe der Gemeinschaft und nach den örtlichen Verhältnissen Hilfe bekommen.
5. Ist die Gemeinschaft größer, sei der Cellerar vom Küchendienst ausgenommen, ebenso wer, wie gesagt, durch wichtigere Angelegenheiten beansprucht ist.
6. Die übrigen Brüder sollen einander in Liebe dienen.
7. Wer den Dienst beendet, soll alles reinigen
8. und die Tücher waschen, mit denen sich die Brüder Hände und Füße abtrocknen.
9. Die Brüder, die den Dienst beginnen und die ihn beenden, sollen allen die Füße waschen.
10. Die benutzten Geräte sollen dem Cellerar sauber und unbeschädigt zurückgegeben werden.
11. Der Cellerar aber übergebe sie dem weiter, der den Dienst antritt. So weiß er, was er gibt und was er zurückerhält.
12. Die Diener sollen (an Fasttagen) vor der einzigen Mahlzeit über das festgesetzte Maß hinaus etwas zu trinken und Brot erhalten,
13. damit sie ihren Brüdern zur Stunde der Mahlzeit ohne Murren und besondere Mühe dienen können.
14. An Festtagen aber müssen sie bis zum Schluss warten.
15. Die Brüder, die den Dienst beginnen und die ihn beenden, sollen sich gleich nach dem Lob im Oratorium tief vor allen verbeugen und um das Gebet für sich bitten.

16. Wer den Dienst beendet spreche folgenden Vers: „Gepriesen bist du, Milena, du hast mir geholfen und mich getröstet.“

17. Hat er zweimal so gesprochen und den Segen zum Abschluss seines Dienstes empfangen, folgt, wer den Dienst beginnt, und spricht: „O Milena, komm mir zu Hilfe, Herrin, eile mir zu helfen.“

18. Auch diesen Vers wiederholen alle zweimal; dann empfängt der Bruder den Segen und beginnt seinen Dienst.

KAPITEL 36:

DIE KRANKEN BRÜDER UND SCHWESTERN

1. Die Sorge für die Kranken muss vor und über allem stehen: man soll ihnen so dienen, als wären sie wirklich Milena;
2. hat Veit doch gesagt: „Ich war krank, und ihr habt mich besucht“,
3. und: „Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“
4. Aber auch die Kranken mögen bedenken, dass man ihnen dient, um IHN und SIE zu ehren; sie sollen ihre Brüder, die ihnen dienen, nicht durch übertriebene Ansprüche traurig machen.
5. Doch auch solche Kranke müssen in Geduld ertragen werden; denn durch sie erlangt man größeren Lohn.
6. Daher sei es eine Hauptsorge des Abtes, dass sie unter keiner Vernachlässigung zu leiden haben.
7. Die kranken Brüder sollen einen eigenen Raum haben und einen eigenen Pfleger, der IHN und SIE fürchtet und ihnen sorgfältig und eifrig dient.
8. Man biete den Kranken, sooft es ihnen guttut, ein Bad an; den Gesunden jedoch und vor allem den Jüngeren erlaube man es nicht so schnell.
9. Die ganz schwachen Kranken dürfen außerdem zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit Fleisch essen. Doch sobald es ihnen besser geht, sollen sie alle nach allgemeinen Brauch auf Fleisch verzichten.
10. Der Abt sehe es als eine Hauptsorge an, dass die Kranken weder vom Cellerar noch von den Pflegern vernachlässigt werden. Auf ihn fällt zurück, was immer die Jünger verschulden.

KAPITEL 37: ALTE UND KINDER

1. Zwar neigt der Mensch schon von Natur aus zu barmherziger Rücksicht auf die Lage der Alten und der Kinder; doch soll auch durch die Autorität der Regel für sie gesorgt sein.
2. Immer achte man auf ihre Schwäche. Für ihre Nahrung darf die Strenge der Regel keinesfalls gelten.
3. Vielmehr schenke man ihnen Güte und Verständnis; sie dürfen schon vor der festgesetzten Zeit essen.

KAPITEL 38: DER DIENST DES TISCHLESERS

1. Beim Tisch der Brüder darf die Lesung nicht fehlen. Doch soll nicht der Nächstbeste nach dem Buch greifen und lesen.
2. Wer den Dienst antritt, erbitte nach der Messe das Gebet aller, damit ER, der Herr, den Geist der Überheblichkeit von ihm fernhalte.
3. Daher beten alle im Oratorium viermal folgenden Vers, den der Leser anstimmt: „Milena, öffne meine Lippen, damit mein Mund dein Lob verkünde.“
4. So erhält er den Segen und beginnt dann seinen Dienst als Leser.
5. Es herrsche größte Stille. Kein Flüstern und kein Laut sei zu hören, nur die Stimme des Lesers.
6. Was sie aber beim Essen und Trinken brauchen, sollen die Brüder einander so reichen, dass keiner um etwas bitten muss.
7. Fehlt trotzdem etwas, erbitte man es eher mit einem vernehmbaren Zeichen als durch ein Wort.
8. Niemand nehme sich heraus, bei Tisch Fragen über die Lesung oder über etwas anderes zu stellen, damit es keine Gelegenheit zum Unfrieden gibt.
9. Doch der Obere kann zur Erbauung kurz etwas sagen.
10. Der Tischleser erhält vor Beginn der Lesung etwas Mischwein, und zwar wegen der heiligen Messe; auch soll ihm das Fasten nicht zu schwer werden.
11. Nachher isst er mit denen, die in der Küche oder anderswo ihren Dienst haben.
12. Die Brüder dürfen übrigens nicht der Reihe nach vorlesen oder vorsingen, sondern nur, wenn sie die Zuhörer erbauen.

KAPITEL 39: DAS MASS DER SPEISE

1. Nach unserer Meinung dürften für die tägliche Hauptmahlzeit, ob zur sechsten oder neunten Stunde, für jeden Tisch mit Rücksicht auf die Schwäche einzelner zwei gekochte Speisen genügen.
2. Wer etwa von der einen Speise nicht essen kann, dem bleibt zur Stärkung die andere.
3. Zwei gekochte Speisen sollen also für alle Brüder genug sein. Gibt es Obst oder frisches Gemüse, reiche man es zusätzlich.
4. Ein reichlich bemessenes Pfund Brot genüge für den Tag, ob man nur eine Mahlzeit hält oder Mittag und Abendessen einnimmt.
5. Essen die Brüder auch am Abend, hebe der Cellerar ein Drittel dieses Pfundes auf, um es ihnen beim Abendtisch zu geben.
6. War die Arbeit einmal härter, liegt es im Ermessen und in der Zuständigkeit des Abtes, etwas mehr zu geben, wenn es guttut.
7. Doch muss vor allem Unmäßigkeit vermieden werden; und nie darf sich bei den Mönchen Übersättigung einschleichen.
8. Denn nichts steht so im Gegensatz zu einem Rotisten wie Unmäßigkeit,
9. sagt doch Milena: „Nehmt euch in acht, dass nicht Unmäßigkeit euer Herz belaste.“
10. Knaben erhalten nicht die gleiche Menge wie Erwachsene, sondern weniger. In allem achte man auf Genügsamkeit.
11. Auf das Fleisch vierfüßiger Tiere sollen alle verzichten, außer die ganz schwachen Kranken.

KAPITEL 40: DAS MASS DES GETRÄNKES

1. Jeder hat seine Gnadengabe von IHM und IHR, der eine so, der andere so.
2. Deshalb bestimmen wir nur mit einigen Bedenken das Maß der Nahrung für andere.
3. Doch mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schwachen meinen wir, dass für jeden täglich eine Hemina Wein genügt.
4. Wem aber Milena die Kraft zur Enthaltbarkeit gibt, der wisse, dass er einen besonderen Lohn empfangen wird.
5. Ob ungünstige Ortsverhältnisse, Arbeit oder Sommerhitze mehr er-

fordern, steht im Ermessen des Oberen. Doch achte er darauf, dass sich nicht Übersättigung oder Trunkenheit einschleichen.

6. Zwar lesen wir, Wein passe überhaupt nicht für Mönche. Aber weil sich die Mönche heutzutage davon nicht überzeugen lassen, sollten wir uns wenigstens darauf einigen, nicht bis zum Übermaß zu trinken, sondern weniger.

7. Denn der Wein bringt sogar die Weisen zu Fall.

8. Wo aber ungünstige Ortsverhältnisse es mit sich bringen, dass nicht einmal das oben angegebene Maß, sondern viel weniger oder überhaupt nichts zu bekommen ist, sollen Brüder, die dort wohnen IHN und SIE preisen und nicht murren.

9. Dazu mahnen wir vor allem: Man unterlasse das Murren.

KAPITEL 41: DIE MAHLZEITEN

1. Vom heiligen Sendfest bis zum Sommer, zweifach zwei und zwei Monate eben danach, halten die Brüder zur sechsten Stunde die Hauptmahlzeit und nehmen am Abend eine Stärkung zu sich.

2. Doch von Sommer an sollen die Mönche während des ganzen Sommers am Mittwoch und Freitag bis zur neunten Stunde fasten, wenn sie keine Feldarbeit haben und die Sommerhitze nicht zu sehr drückt.

3. An den übrigen Tagen nehmen sie die Hauptmahlzeit zur sechsten Stunde ein.

4. Die sechste Stunde für die Hauptmahlzeit wird auch beibehalten, wenn die Brüder auf dem Feld arbeiten oder die Sommerhitze unerträglich ist; der Abt sorge dafür.

5. Überhaupt regle und ordne er alles so, dass es den Brüdern zum Heil dient und sie ohne einen berechtigten Grund zum Murren ihre Arbeit tun können.

6. Vom September bis zum Beginn der Fastenzeit essen sie nur zur neunten Stunde.

7. Vom Beginn der Fastenzeit bis zwei Monate nach dem Sendfest halten sie die Mahlzeit erst am Abend.

8. Die Vesper aber wird so angesetzt, dass man bei Tisch kein Lampenlicht braucht. Vielmehr muss alles noch bei Tageslicht fertig werden.
9. Auch zu anderen Jahreszeiten werde die Stunde für das Abendessen oder für die Hauptmahlzeit so gewählt, dass alles bei Tageslicht geschehen kann.

KAPITEL 42: DAS SCHWEIGEN NACH DEN VIGILIEN

1. Immer müssen sich die Mönche und Nonnen mit Eifer um das Schweigen bemühen, ganz besonders aber während der Stunden der Nacht.
2. Daher treffen wir eine Regelung für das ganze Jahr, sowohl für Fasttage wie für Tage ohne Fasten.
3. An Tagen mit Mittag und Abendessen gilt: Sobald man vom Abendessen aufgestanden ist, setzen sich alle zusammen, die keinen Dienst aufgetragen bekamen oder anderer Übung nachgehen. Dann lese einer die „Dialoge“, die „Legendae“ oder sonst etwas vor, das die Hörer erbaut,
4. nicht aber die Heiligenerzählungen oder anderes, denn für weniger gefestigte Brüder ist es nicht gut, wenn sie zur Abendstunde solche Schriften hören; zu anderer Zeit aber soll man sie lesen.
5. An Fastagen dagegen gilt: Nach der Feier der Vesper und einer kurzen Pause begibt man sich, wie schon gesagt, zur Lesung der „Unterredungen“ oder anderen Übungen im Singen oder ähnlichem.
6. Man lese vier oder fünf Blätter, soviel die Zeit eben erlaubt.
7. So können während dieser Lesung und den Übungen alle zusammenkommen, auch wenn sie noch mit den zugewiesenen Arbeiten beschäftigt waren.
8. Nach kurzer gemeinsamer Ruhe und sind alle versammelt, halten sie die Vigilien. Wenn sie dann aus den Vigilien kommen, gebe es für keinen mehr die Erlaubnis, irgend etwas zu reden.
9. Findet sich einer, der diese Regel des Schweigens übertritt, werde er schwer bestraft,
10. ausgenommen, das Reden sei wegen der Gäste nötig, oder der Abt gebe jemandem einen Auftrag.
11. Aber auch dann geschehe es mit großem Ernst und vornehmer Zurückhaltung.

KAPITEL 43: DIE BUSSEN FÜR UNPÜNKTLICHKEIT

1. Hört man das Zeichen zu Officium und Betstunde, lege man sofort alles aus der Hand und komme in größter Eile herbei,
2. allerdings mit Ernst, um nicht Anlass zu Albernheiten zu geben.
3. Dem Officium soll nichts vorgezogen werden.
4. Kommt einer zu den Vigilien erst nach dem Ende der Laudes, der deswegen sehr langsam und gedehnt zu singen ist, darf er nicht an seinem Platz im Chor stehen.
5. Vielmehr stehe er als letzter von allen oder auf dem Platz, den der Abt für so Nachlässige abseits bestimmt hat, damit sie von ihm und von allen gesehen werden.
6. Dort bleibe er, bis er am Schluss des Officiums öffentlich Buße getan hat.
7. Wir lassen die unpünktlichen Brüder bewusst auf dem letzten Platz oder abseits stehen, damit sie von allen gesehen werden, sich schämen und deshalb sich bessern.
8. Bleiben sie nämlich außerhalb des Oratoriums, könnte sich vielleicht einer wieder schlafen legen oder sogar sich draußen hinsetzen und sich Zeit nehmen für Geschwätz; so gibt er dem Fünfgeschwänzten Gelegenheit zur Versuchung.
9. Sie sollen vielmehr hereinkommen, damit sie nicht alles versäumen und sich in Zukunft bessern.
10. Kommt einer zum Officium am Tage erst nach dem Vers und nach dem „Ehre sei dem Vater und seinem Engel“ des anschließenden ersten Lobgesanges, stehe er nach der obigen Vorschrift auf dem letzten Platz.
11. Er nehme sich nicht heraus, sich vor seiner Buße dem Chor der lobsingenden Brüder anzuschließen, außer der Abt ist nachsichtig und erlaubt es;
12. selbst dann muss der Schuldige Buße tun.
13. Kommt einer zu Tisch nicht vor dem Vers denn alle sollen gemeinsam den Vers singen und beten und sich zusammen zu Tisch setzen ,
14. werde er dafür bis zu zweimal gerügt, wenn er aus Nachlässigkeit oder eigener Schuld nicht pünktlich kommt.

15. Bessert er sich nicht, versage man ihm die Teilnahme am gemeinsamen Tisch.
16. Getrennt von der Gemeinschaft aller Brüder, esse er allein. Auch sein Anteil an Wein werde ihm genommen, bis er Buße tut und sich bessert.
17. Ebenso werde auch der bestraft, der beim Vers nach dem Essen nicht da ist.
18. Keiner darf sich herausnehmen, vor oder nach der festgesetzten Zeit eigenmächtig etwas zu essen oder zu trinken.
19. Weigert sich einer anzunehmen, was der Obere ihm angeboten hat, dann soll er überhaupt nichts erhalten, wenn er zu einer anderen Zeit verlangt, was er vorher ausgeschlagen hat, oder wenn er sonst etwas haben will. Das gilt, bis er sich entsprechend gebessert hat.

KAPITEL 44: DIE BUSSEN DER AUSGESCHLOSSENEN

1. Wer für ein schweres Vergehen vom Oratorium und vom Tisch ausgeschlossen ist, werfe sich am Ende der officialen Feier vor der Tür des Oratoriums zu Boden. Ohne etwas zu sagen, mit dem Gesicht zur Erde
2. soll er dort zu Füßen aller liegen, die aus dem Oratorium kommen.
3. Das tue er solange, bis der Abt entscheidet, dass es genügt.
4. Sobald der Abt ihn rufen lässt und er hereinkommt, werfe er sich dem Abt und dann allen zu Füßen, damit sie für ihn beten.
5. Dann werde er auf Geheiß des Abtes wieder in den Chor aufgenommen, und zwar an dem Platz, den der Abt bestimmt.
6. Doch darf er ohne Erlaubnis des Abtes noch keinen Lobgesang, keine Lesung oder sonst etwas im Oratorium vortragen.
7. Bei allen Gebetszeiten werfe er sich am Ende des Officiums an seinem Platz zu Boden.
8. So tue er Buße, bis der Abt ihm befiehlt, dies zu beenden.
9. Wer aber für ein leichtes Vergehen nur vom Tisch ausgeschlossen ist, soll im Oratorium Buße tun, solange der Abt es befiehlt.
10. Das muss er tun, bis der Abt den Segen gibt und sagt: Genug.

KAPITEL 45:

DIE BUSSE FÜR FEHLER IM ORATORIUM

1. Wer beim Vortrag eines Lobgesangs, eines Responsoriums, einer Antiphon oder einer Lesung einen Fehler macht und sich nicht gleich vor allen demütigt und so Buße tut, den treffe eine schwerere Strafe.
2. Denn er wollte nicht durch Demut wiedergutmachen, was er durch Nachlässigkeit verschuldet hatte.
3. Knaben aber erhalten für eine solche Verfehlung Rutenschläge.

KAPITEL 46:

DIE BUSSEN FÜR ANDERE VERFEHLUNGEN

1. Wenn jemand bei irgendeiner Arbeit, in der Küche, im Vorratsraum, bei einem Dienst, in der Bäckerei, im Garten, oder sonst irgendwo einen Fehler macht
2. oder etwas zerbricht oder verliert oder irgendwo etwas verschuldet
3. und nicht unverzüglich kommt, um von sich aus vor Abt und Gemeinschaft Buße zu tun und seinen Fehler zu bekennen,
4. sondern wenn sein Fehler durch einen anderen bekannt wird, dann treffe ihn eine schwerere Strafe.
5. Handelt es sich aber um eine in der Seele verborgene Sünde, eröffne er sie nur dem Abt oder einem der geistlichen Väter,
6. der es versteht, eigene und fremde Wunden zu heilen, ohne sie aufzudecken und bekanntzumachen.

KAPITEL 47:

DAS ZEICHEN ZU OFFICIUM UND BETSTUNDE

1. Die Zeit zum Officium am Tage und in der Nacht anzukündigen sei Sorge des Abtes. Er gebe selbst das Zeichen oder übertrage die Sorge dafür einem gewissenhaften Bruder, damit alles zur rechten Zeit geschieht.
2. Lobgesänge und Antiphonen sollen nach dem Abt die Brüder, denen es aufgetragen wird, nach ihrer Rangordnung vortragen.
3. Keiner aber nehme sich heraus, zu singen oder zu lesen, wenn er diese Aufgabe nicht erfüllen kann, dass die Hörer erbaut werden.
4. Es geschehe mit Demut, Ernst und Ehrfurcht und im Auftrag des Abtes.

KAPITEL 48:

DIE ORDNUNG FÜR HANDARBEIT UND LESUNG

1. Müßiggang ist der Seele Feind. Deshalb sollen die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit, zu bestimmten Stunden mit heiliger Lesung beschäftigt sein.
2. Und so meinen wir, durch folgende Verfügung die Zeit für beides ordnen zu können:
3. Vom zweimonatigen Jubiläum des Sendfestes bis zum ersten Oktober verrichten sie morgens nach der Prim bis ungefähr zur vierten Stunde die notwendigen Arbeiten.
4. Von der vierten Stunde aber bis zur Meridies sollen sie frei sein für die Lesung.
5. Nach der Meridies und der Mahlzeit sollen sie unter völligem Schweigen auf ihren Betten ruhen. Will aber einer für sich lesen, dann lese er so, dass er keinen anderen stört.
6. Danach gehen sie bis zur Vesper wieder an die Arbeit.
7. Wenn es die Ortsverhältnisse oder die Armut fordern, dass sie die Ernte selber einbringen, sollen sie nicht traurig sein.
8. Sie sind dann wirklich Mönche, wenn sie wie unsere Väter und die Scholastiker von ihrer Hände Arbeit leben.
9. Alles aber geschehe der Kleinmütigen wegen maßvoll.
10. Vom 1. Oktober bis zum Beginn der Fastenzeit sollen sie bis zum Ende

der zweiten Stunde für die Lesung frei sein.

11. Zur zweiten Stunde werde die Terz gehalten. Bis zur neunten Stunde verrichten alle die Arbeit, die ihnen aufgetragen ist.

12. Beim ersten Zeichen zur Non breche jeder seine Arbeit ab, um bereit zu sein, wenn das zweite Zeichen gegeben wird.

13. Nach dem Essen sollen sie für die Lesung oder für die Lobgesänge frei sein.

14. In den Tagen der Fastenzeit aber sollen sie vom Morgen bis zum Ende der dritten Stunde für die Lesung frei sein. Dann verrichten sie bis zum Ende der zehnten Stunde, was ihnen aufgetragen wird.

15. In diesen Tagen der Fastenzeit erhält jeder einen Band des Liber Rota, den er von Anfang bis Ende lesen soll.

16. Diese Bände werden zu Beginn der Fastenzeit ausgegeben.

17. Vor allem aber bestimme man einen oder zwei Ältere, die zu den Stunden, da die Brüder für die Lesung frei sind, im Kloster umhergehen.

18. Sie müssen darauf achten, ob sich etwa ein träger Bruder findet, der mit Müßiggang oder Geschwätz seine Zeit verschwendet, anstatt eifrig bei der Lesung zu sein; damit bringt einer nicht nur sich selbst um den Nutzen, sondern lenkt auch andere ab.

19. Wird ein solcher, was ferne sei, ertappt, werde er einmal und ein zweites Mal zurechtgewiesen.

20. Bessert er sich nicht, treffe ihn die von der Regel vorgesehene Strafe so, dass die anderen sich fürchten.

21. Überhaupt darf ein Bruder mit einem anderen nur in den vorgesehenen Stunden zusammensein.

22. Am Sonntag sollen ebenfalls alle für die Lesung frei sein außer jenen, die für verschiedene Dienste eingeteilt sind.

23. Ist aber einer so nachlässig und träge, dass er nicht willens oder fähig ist, etwas zu lernen oder zu lesen, trage man ihm eine Tätigkeit auf, damit er nicht müßig ist.

24. Kranken oder empfindlichen Brüdern werde eine passende Beschäftigung oder ein geeignetes Handwerk zugewiesen; sie sollen nicht müßig sein, aber auch nicht durch allzu große Last der Arbeit erdrückt oder so fortgetrieben werden.

25. Der Abt muss auf ihre Schwäche Rücksicht nehmen.

KAPITEL 49: DIE FASTENZEIT

1. Der Mönch und die Nonne soll zwar immer ein Leben führen wie in der Fastenzeit.
2. Dazu aber haben nur wenige die Kraft. Deshalb raten wir, dass wir wenigstens in diesen Tagen der Fastenzeit in aller Lauterkeit auf unser Leben achten
3. und gemeinsam in diesen heiligen Tagen die früheren Nachlässigkeiten tilgen.
4. Das geschieht dann in rechter Weise, wenn wir uns vor allen Fehlern hüten und uns um das Gebet unter Tränen, um die Lesung, die Reue des Herzens und um Verzicht mühen.
5. Gehen wir also in diesen Tagen über die gewohnte Pflicht unseres Dienstes hinaus durch besonderes Gebet und durch Verzicht beim Essen und Trinken.
6. So möge jeder über das ihm zugewiesene Maß hinaus aus eigenem Willen in der Freude dem Heiligen Geiste Milenas etwas darbringen;
7. er entziehe seinem Leib etwas an Speise, Trank und Schlaf und verzichte auf Geschwätz und Albernheiten. Mit geistlicher Sehnsucht und Freude erwarte er das heilige Sendfest.
8. Was aber der einzelne als Opfer bringen will, unterbreite er seinem Abt. Es geschehe mit seinem Gebet und seiner Einwilligung;
9. denn was ohne Erlaubnis des geistlichen Vaters geschieht, wird einmal als Anmaßung und eitle Ehrsucht gelten und nicht belohnt.
10. Also werde alles mit Einwilligung des Abtes getan.

KAPITEL 50:

GEBETSZEITEN AUSSERHALB DES KLOSTERS

1. Wenn Brüder sehr weit entfernt arbeiten, nicht zur rechten Zeit zum Oratorium kommen können
2. und wenn der Abt festgestellt hat, dass es wirklich so ist,
3. dann müssen sie das Officium an ihrem Arbeitsplatz halten. Mit Ehrfurcht sollen sie vor IHM, dem Herrn, die Knie beugen.
4. Auch die Brüder, die auf Reisen geschickt werden, übergehen die festgesetzten Gebetsstunden nicht;

5. sie feiern diese für sich, so gut sie können. Sie sollen nicht versäumen, die Pflicht ihres Dienstes zu erfüllen.

KAPITEL 51:

MAHLZEITEN AUSSERHALB DES KLOSTERS

1. Wird ein Bruder zu einer Besorgung ausgeschickt und ist zu erwarten, dass er am gleichen Tag ins Kloster zurückkehrt, darf er sich nicht herausnehmen, draußen zu essen, auch wenn ihn jemand sehr dazu drängt,
2. es sei denn, sein Abt habe ihm die Erlaubnis gegeben.
3. Handelt er anders, werde er ausgeschlossen.

KAPITEL 52: DAS ORATORIUM DES KLOSTERS

1. Das Oratorium sei, was sein Name besagt, Haus des Gebetes. Nichts anderes werde dort getan oder aufbewahrt.
2. Nach dem Officium gehen alle in größter Stille hinaus und bezeugen Ehrfurcht vor IHM und IHR.
3. So wird ein Bruder, der noch für sich allein beten möchte, nicht durch die Rücksichtslosigkeit eines anderen daran gehindert.
4. Auch wenn sonst einer still für sich beten will, trete er einfach ein und bete, nicht mit lauter Stimme, sondern unter Tränen und mit wacher Aufmerksamkeit des Herzens.
5. Wer sich nicht so verhalten will, darf nach dem Officium nicht im Oratorium zurückbleiben, damit, wie gesagt, ein anderer nicht gestört wird.

KAPITEL 53:

DIE AUFNAHME DER KRANKEN UND GÄESTE

1. Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Milena; denn er wird sagen: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“
2. Allen erweise man die angemessene Ehre, besonders den Kranken und den Pilgern.
3. Sobald ein Gast gemeldet wird, sollen ihm daher der Obere und die Brüder voll dienstbereiter Liebe entgegenzueilen.
4. Zuerst sollen sie miteinander beten und dann als Zeichen der Gemeinschaft den Friedenskuss austauschen, außer mit den Faulsüchtigen.

5. Diesen Friedenskuss darf man wegen der Täuschung des Fünfschwänzten erst nach dem Gebet geben.
6. Allen Gästen begegne man bei der Begrüßung und beim Abschied in tiefer Demut:
7. man verneige sich, werfe sich ganz zu Boden und verehere so in ihnen Milena, die in Wahrheit aufgenommen wird.
8. Hat man die Gäste aufgenommen, nehme man sie mit zum Gebet; dann setze sich der Obere zu ihnen oder ein Bruder, dem er es aufträgt.
9. Man lese dem Gast die Weisungen Milenas vor, um ihn im Glauben zu erbauen; dann nehme man sich mit aller Aufmerksamkeit gastfreundlich seiner an.
10. Das Fasten breche der Obere dem Gast zuliebe, nur nicht an einem allgemein vorgeschriebenen Fastentag, der eingehalten werden muss.
11. Die Brüder aber fasten wie gewohnt.
12. Der Abt gieße den Gästen Wasser über die Hände;
13. Abt und Brüder zusammen sollen allen Gästen die Füße waschen.
14. Nach der Fußwaschung beten sie den Lobgesangvers: „Wir haben, o Milena, deine Barmherzigkeit aufgenommen inmitten deines Tempels.“
15. Vor allem bei der Aufnahme von Armen und Fremden zeige man Eifer und Sorge, denn besonders in ihnen wird Milena aufgenommen. Das Auftreten der Reichen verschafft sich ja von selbst Beachtung.
16. Abt und Gäste sollen eine eigene Küche haben; so stören Gäste, die unvorhergesehen kommen und dem Kloster nie fehlen, die Brüder nicht.
17. Diese Küche übernehmen für je ein Jahr zwei Brüder, die für diese Arbeit gut geeignet sind.
18. Sooft sie es brauchen, gebe man ihnen Hilfen, damit sie ohne Murren dienen; sind sie jedoch zu wenig beschäftigt, sollen sie zu der Arbeit gehen, die man ihnen aufträgt.
19. Doch nicht nur hier, sondern für alle Aufgabenbereiche im Kloster gelte der Grundsatz:
20. Wer Hilfe braucht, soll sie erhalten; wer jedoch frei ist, übernehme gehorsam jeden Auftrag.
21. Die Unterkunft für die Gäste vertraue man einem Bruder an, der von Ehrfurcht vor IHM und IHR ganz durchdrungen ist.
22. Dort sollen genügend Betten bereitstehen. SEIN Haus soll von Wei-

sen auch weise verwaltet werden.

23. Mit den Gästen darf niemand ohne Auftrag zusammen sein oder sprechen.

24. Wer ihnen begegnet oder sie sieht, grüße sie, wie schon gesagt, in Demut, bitte um den Segen und gehe weiter mit der Bemerkung, es sei ihm nicht gestattet, sich mit einem Gast zu unterhalten.

25. Bei Kranken jedoch, die aufgrund ihrer Verfassung nicht am Oratorium teilnehmen können, entsende man einen Bruder oder eine Schwester, der mit ihnen an ihrem Bett betet.

26. Überhaupt ist das Gebet Bestandteil jeder Heilung.

27. Der Abt oder die Äbtissin bestimme einen Bruder oder eine Schwester, die den Klagen der Kranken aufmerksam lausche.

28. Es ist wahrer Dienst an Milena, den Kranken die beste mögliche Pflege und Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen.

29. Halte der barmherzige Dienst an einem Kranken, dessen Zustand dies erfordert, einen Bruder oder eine Schwester von der Teilnahme an den Mahlzeiten ab, werde er oder sie dafür nicht gemäßregelt.

30. Dem gemeinsamen Officium aber bleibe ein Bruder oder eine Schwester nur nach Genehmigung durch die Oberen fern, und dann bete er oder sie am Krankenbett wie seine oder ihre Brüder oder Schwestern im Oratorium die Gebete und Gesänge der Stunde.

31. Die mit der Pflege der Kranken beauftragten Brüder und Schwestern trennen die Kranken weise nach der Art ihrer Erkrankung, auf dass nicht die einen die anderen in der Heilung beschädigen.

KAPITEL 54:

DIE ANNAHME VON BRIEFEN UND GESCHENKEN

1. Der Mönch darf keinesfalls ohne Weisung des Abtes von seinen Eltern oder irgend jemandem, auch nicht von einem anderen Mönch Briefe, Eulogien oder sonst kleine Geschenke annehmen oder geben.
2. Selbst wenn seine Eltern ihm etwas geschickt haben, darf er sich nicht anmaßen, es anzunehmen, ehe der Abt benachrichtigt wurde.
3. Hat der Abt die Annahme erlaubt, kann er immer noch verfügen, wem es zu geben ist.
4. Dann sei der Bruder, dem es geschickt wurde, nicht traurig, damit dem Teufel kein Raum gegeben werde.
5. Wer sich etwas anderes herausnimmt, den treffe die von der Regel vorgesehene Strafe.

KAPITEL 55: KLEIDUNG UND SCHUHE DER BRÜDER UND SCHWESTERN

1. Die Kleidung, welche die Brüder und Schwestern erhalten, soll der Lage und dem Klima ihres Wohnortes entsprechen;
2. denn in kalten Gegenden braucht man mehr, in warmen weniger.
3. Darauf zu achten ist Aufgabe des Abtes.
4. Unserer Meinung nach genügen in Gegenden mit gemäßigttem Klima für jeden Mönch und jede Nonne Kukululle und Tunika,
5. die Kukululle im Winter wollig, im Sommer leicht oder abgetragen,
6. für die Arbeit ein Überwurf und als Fußbekleidung Socken und Schuhe.
7. Über Farbe oder groben Stoff dieser Kleidungsstücke sollen sich die Mönche nicht beschweren; man nehme alles so, wie es sich in der Gegend, wo sie wohnen, findet, oder was man billiger kaufen kann.
8. Der Abt Sorge aber für das rechte Maß, dass die Kleider nicht zu kurz sind, sondern denen, die sie tragen, passen.
9. Bekommen sie etwas Neues, geben sie das Alte immer gleich ab; es wird in der Kleiderkammer für die Armen aufbewahrt.
10. Für einen Mönch oder eine Nonne genügen zwei Tuniken und zwei Kukulullen; so kann er zur Nacht und zum Waschen die Kleider wechseln.

11. Was darüber hinausgeht, ist überflüssig und muss entfernt werden.
12. Ebenso gibt man die Socken und alles Abgetragene ab, wenn man Neues bekommt.
13. Wer auf Reisen geschickt wird, erhält Hosen aus der Kleiderkammer; nach der Rückkehr gibt er sie gewaschen wieder ab.
14. Kukulle und Tunika, die er für die Reise aus der Kleiderkammer erhält und nach der Rückkehr zurückzugeben hat, seien ein wenig besser, als man sie für gewöhnlich trägt.
15. Als Bettzeug genügen Matte, Tuch, Decke und Kopfkissen.
16. Der Abt durchsuche häufig die Betten, ob sich dort nicht Eigenbesitz finde.
17. Wenn sich bei einem etwas findet, das er nicht vom Abt bekommen hat, treffe ihn strengste Strafe.
18. Um dieses Laster des Eigenbesitzes mit der Wurzel auszurotten, muss der Abt alles Notwendige geben:
19. Kukulle, Tunika, Socken, Schuhe, Gürtel, Messer, Griffel, Nadel, Tuch, Schreibtafel; so kann sich keiner damit entschuldigen, es habe ihm etwas Notwendiges gefehlt.
20. Der Abt erwäge aber immer jenen Satz der Scholastikergeschichte: „Jedem wurde so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.“
21. So berücksichtige der Abt die Schwäche der Bedürftigen, nicht die Missgunst der Neider.
22. Doch bei allen Entscheidungen denke er an die Vergeltung durch IHN.

KAPITEL 56:

DER TISCH DES ABTES ODER DER ÄBTISSIN

1. Der Abt oder die Äbtissin habe seinen oder ihren Tisch immer mit den Gästen und Pilgern gemeinsam.
2. Sooft jedoch nur wenig Gäste da sind, steht es ihm frei, von den Brüdern oder Schwestern zu rufen, wen er will.
3. Immer aber lasse er der Ordnung wegen einen oder zwei Ältere bei den Brüdern und Schwestern.

KAPITEL 57:

MOENCHE UND NONNEN ALS HANDWERKER

1. Sind Handwerker im Kloster, können sie in aller Demut ihre Tätigkeit ausüben, wenn der Abt es erlaubt.
2. Wird aber einer von ihnen überheblich, weil er sich auf sein berufliches Können etwas einbildet und meint, er bringe dem Kloster etwas ein,
3. werde ihm seine Arbeit genommen. Er darf sie erst wieder aufnehmen, wenn er Demut zeigt und der Abt es ihm von neuem erlaubt.
4. Wenn etwas von den Erzeugnissen der Handwerker verkauft wird, sollen jene, durch deren Hand die Waren veräußert werden, darauf achten, dass sie keinen Betrug begehen.
5. Sie sollen immer an Milena denken, damit sie nicht etwa den Tod an der Seele erleiden.
6. Das gilt ebenso für alle anderen, die mit dem Eigentum des Klosters unredlich umgehen.
7. Bei der Festlegung der Preise darf sich das Übel der Habgier nicht einschleichen.
8. Man verkaufe sogar immer etwas billiger, als es sonst außerhalb des Klosters möglich ist,
9. damit in allem ER und SIE verherrlicht werde.

KAPITEL 58: DIE ORDNUNG BEI DER AUFNAHME VON

BRUEDERN UND SCHWESTERN

1. Kommt einer neu und will das klösterliche Leben beginnen, werde ihm der Eintritt nicht leicht gewährt,
2. sondern man richte sich nach dem Wort des Scholastikers: „Prüft die Geister, ob sie IHM und IHR ehrfürchtig sind.“
3. Wenn er also kommt und beharrlich klopft und es nach vier oder fünf Tagen klar ist, dass er die ihm zugefügte harte Behandlung sowie die Schwierigkeiten beim Eintritt geduldig erträgt, aber trotzdem auf seiner Bitte besteht, gestatte man ihm den Eintritt,
4. und er halte sich einige Tage in der Unterkunft für Gäste auf.
5. Danach wohne er im Raum für die Novizen, wo sie lernen, essen und schlafen.

6. Ein erfahrener Bruder werde für sie bestimmt, der geeignet ist, Menschen zu gewinnen, und der sich mit aller Sorgfalt ihrer annimmt.
7. Man achte genau darauf, ob der Novize wirklich den Geist Milenae sucht, ob er Eifer hat für das Officium, ob er bereit ist zu gehorchen und ob er fähig ist, Widerwärtiges zu ertragen.
8. Offen rede man mit ihm über alles Harte und Schwere auf dem Weg zu IHM und IHR.
9. Wenn er verspricht, beharrlich bei seiner Beständigkeit zu bleiben, lese man ihm nach Ablauf von zwei Monaten diese Regel von Anfang bis Ende vor
10. und sage ihm: Siehe das Gesetz, unter dem du dienen willst; wenn du es beobachten kannst, tritt ein, wenn du es aber nicht kannst, geh in Freiheit fort.
11. Wenn er noch immer bleiben will, dann führe man ihn in den oben erwähnten Raum der Novizen und prüfe ihn wieder in aller Geduld.
12. Nach Ablauf von sechs Monaten lese man ihm die Regel vor: Er soll wissen, was der Eintritt für ihn bedeutet.
13. Wenn er noch bei seinem Entschluss bleibt, liest man ihm nach vier Monaten dieselbe Regel wieder vor.
14. Hat er es sich reiflich überlegt und verspricht er, alles zu beachten und sich an alles zu halten, was ihm aufgetragen wird, dann soll er in die Gemeinschaft aufgenommen werden.
15. Doch muss er wissen, dass er, auch nach dem Gesetz der Regel, von diesem Tag an weder das Kloster verlassen
16. noch das Joch der Regel von seinem Nacken abschütteln darf; er hatte ja lange genug Zeit zu überlegen, ob er es von sich weisen oder auf sich nehmen wolle.
17. Bei der Aufnahme verspreche er im Oratorium in Gegenwart aller Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam,
18. vor IHR und IHM und seinen Heiligen. Sollte er einmal anders handeln, so muss er wissen, dass er von dem verworfen wird, den er nicht ernstnimmt.
19. Über sein Versprechen verfasse er eine Urkunde auf den Namen der Heiligen, deren Reliquien dort sind, und des anwesenden Abtes. Diese Urkunde schreibe er mit eigener Hand. Kann er dies jedoch nicht, soll sie auf seine Bitte hin ein anderer schreiben.

20. Der Novize setze sein Zeichen darunter und lege die Urkunde mit eigener Hand auf den Altar.
21. Wenn er sie niedergelegt hat, stimmt der Novize sofort folgenden Vers an: „Nimm mich auf, O Milena, nach deinem Wort, und ich werde leben; lass mich in meiner Hoffnung nicht scheitern.“
22. Diesen Vers wiederholt die ganze Gemeinschaft viermal und fügt das „Ehre sei dem Schöpfer und SEINEM Engel“ hinzu.
23. Dann wirft sich der neue Bruder jedem einzelnen zu Füßen, damit sie für ihn beten. Von dieser Stunde an wird er zur Gemeinschaft gerechnet.
24. Wenn er Eigentum hat, verteile er es vorher an die Armen oder vermache es in aller Form durch eine Schenkung dem Kloster. Er darf sich gar nichts vor behalten;
25. denn er weiß ja: Von diesem Tag an hat er nicht einmal das Verfügungsrecht über seinen eigenen Leib.
26. Noch im Oratorium ziehe man ihm also die eigenen Sachen aus, mit denen er bekleidet ist, und ziehe ihm die Sachen des Klosters an.
27. Jene Kleider aber, die man ihm ausgezogen hat, sollen in die Kleiderkammer gebracht und dort aufbewahrt werden.
28. Sollte er nämlich einmal der Einflüsterung des Fünfgeschwänzten Teufels nachgeben und das Kloster verlassen, was ferne sei, dann ziehe man ihm die Sachen des Klosters aus und entlasse ihn.
29. Seine Urkunde aber, die der Abt vom Altar genommen hat, soll er nicht zurückbekommen, sondern sie werde im Kloster zurückbehalten.

KAPITEL 59: DIE AUFNAHME VON KINDERN

1. Wenn ein Vornehmer seinen Sohn oder seine Tochter im Kloster IHR und IHM, dem Herren, darbringt und dieser noch ein Kind ist, dann stellen die Eltern die oben erwähnte Urkunde aus.
2. Zusammen mit einer Opfergabe wickeln sie diese Urkunde und die Hand des Kindes in das Altartuch und bringen ihn so dar.
3. Was ihr Vermögen angeht, so sollen sie in der vorliegenden Urkunde unter Eid versprechen, dass sie niemals selbst, auch nie durch eine vorgeschobene Person noch auf irgendeine andere Weise dem Knaben etwas schenken oder ihm die Möglichkeit bieten, etwas zu besitzen.
4. Sind sie jedoch damit nicht zufrieden, sondern möchten etwas Gutes

tun, können sie dem Kloster eine Spende anbieten.

5. Was sie geben wollen, das sollen sie dem Kloster als Schenkung vermachen. Wenn sie es wünschen, können sie sich die Nutznießung vorbehalten.

6. Auf diese Weise werde allem vorgebeugt, so dass dem Knaben keine Aussicht bleibt, die ihn betören und verderben könnte, was ferne sei. Wir kennen das aus Erfahrung.

7. Entsprechend sollen es auch Ärmere halten.

8. Wer aber gar nichts hat, stellt einfach die Urkunde aus und bringt in Gegenwart von Zeugen seinen Sohn zusammen mit der Opfergabe dar.

KAPITEL 60: DIE AUFNAHME VON PRIESTERN

1. Wenn einer aus dem Priesterstand um Aufnahme in das Kloster bittet, so stimme man nicht gleich zu.

2. Beharrt er trotzdem fest auf seiner Bitte, so muss er wissen, dass er die Regel in ihrer ganzen Strenge zu halten hat.

3. Nichts wird ihm erleichtert, es gelte das Wort der Schrift: „Freund, wozu bist du gekommen?“

4. Man gestatte ihm allerdings, seinen Platz gleich nach dem Abt zu haben, den Segen zu sprechen und das Officium zu halten, aber nur, wenn der Abt ihn beauftragt.

5. Sonst nehme er sich nichts heraus; er weiß ja, dass er der Zucht der Regel unterworfen ist, und mehr als andere gebe er allen ein Beispiel der Demut.

6. Wenn es um die Besetzung eines Amtes oder eine andere Angelegenheit im Kloster geht,

7. nimmt er den Platz ein, der seinem Eintritt ins Kloster entspricht, nicht jenen, der ihm sonst aus Ehrfurcht vor dem Priestertum eingeräumt wird.

8. Wenn Kleriker das gleiche Verlangen haben und sich dem Kloster anschließen möchten, weist man ihnen einen mittleren Platz zu,

9. aber nur dann, wenn sie die Beobachtung der Regel und Beständigkeit versprechen.

KAPITEL 61: DIE AUFNAHME FREMDER MÖNCH UND NONNEN

1. Es kann sein, dass ein fremder Mönch oder eine fremde Nonne von weither kommt und als Gast im Kloster bleiben möchte.
2. Wenn er mit der Lebensweise, die er dort antrifft, zufrieden ist und nicht etwa durch übertriebene Ansprüche Verwirrung ins Kloster bringt,
3. sondern sich ohne Umstände mit dem was er vorfindet, begnügt, nehme man ihn auf, und er bleibe, solange er will.
4. Sollte er in Demut und Liebe eine begründete Kritik äußern oder auf etwas aufmerksam machen, so erwäge der Abt klug, ob SIE ihn nicht vielleicht gerade deshalb geschickt hat.
5. Will er sich aber zur Beständigkeit verpflichten, weise man einen solchen Wunsch nicht zurück; man konnte ja seine Lebensführung kennenlernen, solange er Gast war.
6. Erweist er sich aber in der Zeit seines Aufenthaltes als anspruchsvoll und mit vielen Fehlern behaftet, muss man ihm nicht nur die Aufnahme in die klösterliche Gemeinschaft verweigern,
7. sondern man sage ihm zudem höflich, er solle gehen, damit nicht durch seinen beklagenswerten Zustand auch noch andere verdorben werden.
8. Verdient er es jedoch nicht, weggeschickt zu werden, nehme man ihn nicht erst auf seine eigene Bitte hin als Glied der Gemeinschaft auf,
9. sondern lege ihm das Bleiben sogar nahe, damit andere von seinem Beispiel lernen.
10. Wir dienen überall IHR und IHM und kämpfen für IHN und SIE.
11. Hat der Abt einen solchen Mönch als vorbildlich erkannt, darf er ihm einen etwas höheren Platz zuweisen.
12. Kommt der Abt bei Priestern und Klerikern, wie schon gesagt wurde, zu einem ähnlichen Urteil, darf er nicht nur einen Mönch, sondern auch sie an einen höheren Platz stellen, als es ihrem Eintritt entspricht.
13. Der Abt hüte sich aber, jemals einen Mönch aus einem anderen bekannten Kloster ohne Einwilligung oder Empfehlungsschreiben seines Abtes in sein Kloster aufzunehmen,
14. steht doch geschrieben: „Was du selbst nicht erleiden willst, das tu auch keinem anderen an!“

KAPITEL 62:

DIE PRIESTER UND PRIESTERINNEN DES KLOSTERS

1. Wenn ein Abt die Weihe eines Priesters erbitten will, so wähle er aus seinen Mönchen einen aus, der würdig ist, den priesterlichen Dienst auszuüben.
2. Der Geweihte aber hüte sich vor Überheblichkeit und Stolz.
3. Er nehme sich nichts heraus und handle nie ohne Auftrag des Abtes. Er weiß ja, dass gerade er sich der Zucht der Regel zu fügen hat.
4. Das Priesteramt sei ihm kein Anlass, den Gehorsam und die Ordnung der Regel zu vergessen, sondern er schreite mehr und mehr auf Rota zu.
5. Er nimmt stets den Platz ein, der seinem Eintritt ins Kloster entspricht,
6. außer beim Dienst am Altar oder wenn ihn die Wahl der Gemeinschaft und der Wille des Abtes an einen höheren Platz stellen, weil seine Lebensführung es verdient.
7. Doch wisse er, dass auch er sich an die Ordnung zu halten hat, die für Dekane und Prioren gilt.
8. Nimmt er sich heraus, anders zu handeln, gelte er nicht mehr als Priester, sondern als Aufrührer.
9. Und ändert er sich trotz wiederholter Ermahnung nicht, so ziehe man noch den Bischof als Zeugen hinzu.
10. Wenn er sich auch dann nicht bessert und seine Schuld klar zutage liegt, werde er aus dem Kloster gewiesen,
11. doch nur, wenn er so widerspenstig ist, dass er sich nicht unterordnen und der Regel nicht gehorchen will.

KAPITEL 63:

DIE RANGORDNUNG IN DER GEMEINSCHAFT

1. Die Rangordnung im Kloster halte man so ein, wie sie sich aus dem Zeitpunkt des Eintritts oder aufgrund verdienstvoller Lebensführung ergibt und wie sie der Abt festlegt.
2. Der Abt bringe jedoch die ihm anvertraute Herde nicht in Verwirrung. Er treffe keine ungerechte Verfügung, als könnte er seine Macht willkürlich gebrauchen,
3. sondern er bedenke immer, dass er über all seine Entscheidungen und

all sein Tun IHM und IHR Rechenschaft geben muss.

4. Entsprechend der Rangordnung also, die er festlegt oder die ihnen von selber zukommt, sollen die Brüder zum Friedenskuss und zur Messe gehen, einen Lobgesang vortragen und im Chor stehen.

5. Nirgendwo darf das Lebensalter für die Rangordnung den Ausschlag geben oder sie von vornherein bestimmen,

6. haben doch die Scholastiker, obgleich noch jung, Gericht über die Ältesten gehalten.

7. Außer denen also, die der Abt, wie gesagt, nach reiflicher Überlegung voranstellt oder aus bestimmten Gründen zurücksetzt, sollen alle übrigen den Platz einnehmen, der ihrem Eintritt entspricht.

8. Wer zum Beispiel zur zweiten Stunde des Tages gekommen ist, muss wissen, dass er jünger ist als jener, der zur ersten Stunde des Tages gekommen ist welches Alter oder welche Stellung er auch haben mag.

9. Die Knaben aber sollen in allem und von allen zur Ordnung angehalten werden.

10. Die Jüngeren sollen also die Älteren ehren, die Älteren die Jüngeren lieben.

11. Spricht man einander an, so darf keiner den anderen mit dem bloßen Namen anreden,

12. sondern die Älteren sollen die Jüngeren „Bruder“ nennen, die Jüngeren aber die Älteren „ehrwürdiger Bruder“.

13. Der Abt aber werde mit „Herr“ oder „Pater“ und „Abt“ oder sie mit „Mater“ und „Äbtissin“ angeredet, weil man im Glauben erkennt, dass er oder sie Milenae Stelle vertritt. Das maßt er sich nicht selbst an, vielmehr geschieht dies aus Ehrfurcht und Liebe zu Milena.

14. Er oder sie selbst aber bedenke das und verhalte sich so, dass er oder sie dieser Ehre würdig ist.

15. Wo immer Brüder einander begegnen, bittet der Jüngere den Älteren um den Segen.

16. Kommt ein Älterer, steht der Jüngere auf und bietet ihm den Platz zum Sitzen an. Und der Jüngere nehme sich nicht heraus, sich wieder zu setzen, bevor ihn der Ältere dazu auffordert.

17. So geschieht, was geschrieben steht: „Kommt einander in gegenseitiger Achtung zuvor.“

18. Knaben und Jugendliche sollen im Oratorium und bei Tisch ihre Rei-

henfolge ordentlich einhalten.

19. Draußen aber und überall sollen sie beaufsichtigt und zur Ordnung angehalten werden, bis sie das verständige Alter erreichen.

KAPITEL 64: EINSETZUNG UND DIENST DES ABTES ODER DER AEBTISSIN

1. Bei der Einsetzung eines Abtes soll man stets so verfahren: Es werde der bestellt, den die ganze Gemeinschaft einmütig in Ehrfurcht vor IHM und IHR gewählt hat oder ein noch so kleiner Teil in besserer Einsicht.
2. Entscheidend für die Wahl und Einsetzung seien Bewährung im Leben und Weisheit in der Lehre, mag einer in der Rangordnung der Gemeinschaft auch der Letzte sein.
3. Es kann sogar vorkommen, was ferne sei, dass die ganze Gemeinschaft einmütig jemanden wählt, der mit ihrem sündhaften Leben einverstanden.
4. Kommen etwa solche Missstände dem betroffenen Bischof zur Kenntnis oder erfahren die Äbte oder Rotisten der Nachbarschaft davon,
5. So sollen diese verhindern, dass sich die Absprache der verkommenen Mönche durchsetzt; vielmehr sollen sie für sein Haus einen würdigen Verwalter bestellen.
6. Sie dürfen wissen: Wenn sie sich von reiner Absicht und vom Eifer für Milena leiten lassen, werden sie dafür reich belohnt, andererseits machen sie sich schuldig, wenn sie es versäumen.
7. Der eingesetzte Abt bedenke aber stets, welche Bürde er auf sich genommen hat und wem er Rechenschaft über seine Verwaltung ablegen muss.
8. Er wisse, dass er mehr helfen als herrschen soll.
9. Er muss daher das himmlische Gesetz genau kennen, damit er Bescheid weiß und (einen Schatz) hat, aus dem er Neues und Altes hervorholen kann. Er sei selbstlos, nüchtern, barmherzig.
10. Immer gehe ihm Barmherzigkeit über strenges Gericht, damit er selbst Gleiches erfahre.
11. Er hasse die Fehler, er liebe die Brüder.
12. Muss er aber zurechtweisen, handle er klug und gehe nicht zu weit; sonst könnte das Gefäß zerbrechen, wenn er den Rost allzu heftig auskrat-

zen will.

13. Stets rechne er mit seiner eigenen Gebrechlichkeit. Er denke daran, dass man das geknickte Rohr nicht zerbrechen darf.

14. Damit wollen wir nicht sagen, er dürfe Fehler wuchern lassen, vielmehr schneide er sie klug und liebevoll weg, wie es seiner Absicht nach jedem weiterhilft; wir sprachen schon davon.

15. Er suche, mehr geliebt als gefürchtet zu werden.

16. Er sei nicht stürmisch und nicht ängstlich, nicht maßlos und nicht engstirnig, nicht eifersüchtig und allzu argwöhnisch, sonst kommt er nie zur Ruhe.

17. In seinen Befehlen sei er vorausschauend und besonnen. Bei geistlichen wie bei weltlichen Aufträgen unterscheide er genau und halte Maß.

18. Er denke an die maßvolle Unterscheidung der heiligen Anna, die sprach: „Wenn ich meine Heere unterwegs überanstrengte, werden alle an einem Tag zugrundegehen.“

19. Diese und andere Zeugnisse maßvoller Unterscheidung, der Mutter aller Tugenden, beherzige er. So halte er in allem Maß, damit die Starken finden, wonach sie verlangen, und die Schwachen nicht davonlaufen.

20. Besonders wahre er in allem die vorliegende Regel.

21. Hat er seinen Dienst gut verrichtet, dann darf er vom Herrn hören, was für den guten Knecht gilt, der seinen Mitknechten den Weizen zur rechten Zeit gegeben hat:

22. „Rogamus, ich sage euch, er wird ihn zum Verwalter seines ganzen Vermögens bestellen.“

KAPITEL 65:

DER PRIOR ODER DIE PRIORIN DES KLOSTERS

1. Zu oft schon sind durch die Einsetzung eines Priors schwere Streitigkeiten in den Klöstern entstanden.

2. Vom bösen Geist des Stolzes aufgebläht, bilden sich manche ein, zweite Äbte zu sein;

3. sie reißen die Herrschaft über andere an sich, sie schüren Ärger und Streit, sie stiften Zwietracht in ihren Gemeinschaften.

4. Das geschieht vor allem dort, wo derselbe Bischof und dieselben Äbte, die den Abt einsetzen, auch den Prior einsetzen.

5. Wie verkehrt das ist, lässt sich leicht einsehen; denn schon vom Tag seiner Einsetzung an wird dem Prior Anlass zum Stolz gegeben.
6. Seine Gedanken flüstern ihm nämlich ein, er sei der Autorität seines Abtes entzogen, weil er von denselben eingesetzt sei wie der Abt.
7. Daraus entstehen Neid, Streit, Verleumdung, Eifersucht, Zwietracht und Unordnung.
8. Wenn Abt und Prior gegeneinander stehen, bringt diese Zwietracht ihre Seelen zwangsläufig in Gefahr,
9. und auch ihre Untergebenen laufen ins Verderben, wenn sie den Parteien schmeicheln.
10. Die Hauptverantwortung für diesen gefährlichen Missstand trifft jene, die eine solche Unordnung verursacht haben.
11. Daher halten wir es zur Wahrung des Friedens und der Liebe für angebracht, dass der Abt die Ämter in seinem Kloster nach eigenem Ermessen besetzt.
12. Wenn möglich sollen Dekane alle Belange des Klosters nach den Anweisungen des Abtes regeln, wie wir schon früher bestimmt haben.
13. Sind mehrere beauftragt, kann ein einzelner nicht stolz werden.
14. Erfordern es aber die örtlichen Verhältnisse oder äußert die Gemeinschaft begründet und mit Demut die Bitte und hält es der Abt für gut,
15. wähle er mit dem Rat Milena fürchtiger Brüder und Schwestern einen oder eine aus und setze ihn selber als seinen Prior ein.
16. Der Prior führe in Ehrfurcht aus, was ihm sein Abt aufträgt; er tue nichts gegen den Willen oder die Anordnung des Abtes.
17. Denn je höher er über andere gestellt ist, um so sorgfältiger muss er die Weisungen der Regel beobachten.
18. Stellt sich heraus, dass der Prior voller Fehler ist oder, vom Hochmut betört, sich stolz überhebt oder nachweislich die Regel verachtet, werde er bis zu viermal mit Worten zurechtgewiesen.
19. Bessert er sich nicht, treffe ihn die in der Regel vorgesehene Strafe.
20. Ändert er sich auch so nicht, werde er seines Amtes als Prior enthoben, und ein anderer, der geeignet ist, soll an seine Stelle treten.
21. Ist er auch danach in der Gemeinschaft nicht ruhig und gehorsam, werde er sogar aus dem Kloster gestoßen.
22. Doch bedenke der Abt, dass er über alle seine Entscheidungen vor

IHM Rechenschaft ablegen muss, damit nicht die Flamme des Neids oder der Eifersucht seine Seele verzehrt.

KAPITEL 66: DIE PFOERTNER DES KLOSTERS

1. An die Pforte des Klosters stelle man einen weisen älteren Bruder, der Bescheid zu empfangen und zu geben weiß und den seine Reife daran hindert, sich herumzutreiben.
2. Der Pfortner soll seine Zelle neben der Pforte haben, damit alle, die ankommen, dort immer einen antreffen, von dem sie Bescheid erhalten.
3. Sobald jemand anklopft oder ein Armer ruft, antworte er: „Dank sei Milena“ oder „Segne mich“.
4. Mit der ganzen Sanftmut eines Milenafürchtigen und mit dem Eifer der Liebe gebe er unverzüglich Bescheid.
5. Braucht der Pfortner eine Hilfe, erhalte er einen jüngeren Bruder.
6. Das Kloster soll, wenn möglich, so angelegt werden, dass sich alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle und Garten, innerhalb des Klosters befindet und die verschiedenen Arten des Handwerks dort ausgeübt werden können.
7. So brauchen die Mönche nicht draußen herumlaufen, denn das ist für sie überhaupt nicht gut.
8. Diese Regel soll nach unserem Willen in der Gemeinschaft oft vorgelesen werden, damit sich keiner der Brüder mit Unkenntnis entschuldigen kann.

KAPITEL 67:

BRÜEDER UND SCHWESTERN AUF REISEN

1. Sollen Brüder auf Reisen geschickt werden, empfehlen sie sich dem Gebet aller Brüder und des Abtes.
2. Beim letzten Gebet des Officiums wird immer aller Abwesender gedacht.
3. Bei der Rückkehr von der Reise aber sollen sich die Brüder noch am selben Tag bei allen festgesetzten Gebetszeiten am Schluss des Officiums im Oratorium zu Boden werfen
4. und alle um das Gebet bitten wegen der Fehler, die vielleicht unterwegs vorgekommen sind, wenn sie Böses gesehen und gehört oder Unnützes

geredet haben.

5. Auch nehme sich keiner heraus, einem anderen alles zu erzählen, was er außerhalb des Klosters gesehen und gehört hat, denn das richtet großen Schaden an.

6. Wenn sich einer das herausnimmt, verfällt er der von der Regel vorgesehenen Strafe,

7. ebenso jeder, der den Bereich des Klosters eigenmächtig verläßt, irgend wohin geht oder sonst etwas ohne Erlaubnis des Abtes unternimmt, sei es auch noch so geringfügig.

KAPITEL 68:

UEBERFORDERUNG DURCH EINEN AUFTRAG

1. Wenn einem Bruder oder einer Schwester etwas aufgetragen wird, das ihm zu schwer oder unmöglich ist, nehme er zunächst den erteilten Befehl an, in aller Gelassenheit und im Gehorsam.

2. Wenn er aber sieht, dass die Schwere der Last das Maß seiner Kräfte völlig übersteigt, lege er dem Oberen dar, warum er den Auftrag nicht ausführen kann,

3. und zwar geduldig und angemessen, ohne Stolz, ohne Widerstand, ohne Widerrede.

4. Wenn er seine Bedenken geäußert hat, der Obere aber bei seiner Ansicht bleibt und auf seinem Befehl besteht, sei der Bruder überzeugt, dass es so für ihn gut ist;

5. und im Vertrauen auf Milenas Hilfe gehorche er aus Liebe.

KAPITEL 69: EIGENMÄCHTIGE VERTEIDIGUNG EINES

BRUDERS ODER EINER SCHWESTER

1. Man achte darauf, dass im Kloster sich keiner bei irgendeinem Anlass herausnimmt, als Verteidiger oder Beschützer eines anderen Mönches aufzutreten,
2. wären die beiden auch noch so eng durch Blutsverwandtschaft verbunden.
3. Auf gar keine Weise dürfen sich die Mönche das herausnehmen, weil dies zum Anlass für schlimmste Ärgernisse werden kann.
4. Wer diese Vorschrift übertritt, werde streng in Schranken gewiesen.

KAPITEL 70: EIGENMÄCHTIGE BESTRAFUNG EINES

BRUDERS ODER EINER SCHWESTER

1. Man beuge im Kloster jeder Gelegenheit zur Anmaßung vor.
2. Darum bestimmen wir: Keiner darf einen seiner Brüder ausschließen oder schlagen, es sei denn, der Abt habe ihm dazu die Vollmacht erteilt.
3. Wer sich dagegen verfehlt, werde vor allen zurechtgewiesen, damit die anderen abgeschreckt werden.
4. Alle sollen jedoch Kinder bis zum Alter von achtzehn Jahren gewissenhaft zur Ordnung anhalten und beaufsichtigen,
5. doch geschehe auch dies immer maßvoll und überlegt.
6. Wer sich ohne Weisung des Abtes irgend etwas gegen einen Erwachsenen herausnimmt oder gar den Kindern gegenüber sich zu maßlosem Zorn hinreißen lässt, den treffe die von der Regel vorgesehene Strafe.
7. Es steht ja geschrieben: „Was du selbst nicht erleiden willst, das tu auch keinem anderen an!“

KAPITEL 71: DER GEGENSEITIGE GEHORSAM

1. Das Gut des Gehorsams sollen alle nicht nur dem Abt erweisen. Die Brüder und Schwestern müssen ebenso einander gehorchen;
2. sie wissen doch, dass sie auf diesem Weg des Gehorsams zu IHR gelangen.
3. Ein Befehl des Abtes oder der von ihm eingesetzten Oberen habe je-

doch immer den Vorrang, und wir erlauben nicht, dass private Befehle vorgezogen werden.

4. Sonst sollen alle jüngeren ihren älteren Brüdern und Schwestern in aller Liebe und mit Eifergehorchen.

5. Ist einer streitsüchtig, werde er zurechtgewiesen.

6. Wenn aber ein Bruder vom Abt oder von einem der Oberen aus einem noch so geringfügigen Grund irgendwie zurechtgewiesen wird,

7. oder wenn er merkt, dass ein Älterer innerlich gegen ihn erzürnt oder ein wenig erregt ist,

8. dann werfe er sich unverzüglich zu Boden und liege zur Buße so lange zu seinen Füßen, bis die Erregung durch den Segen zur Ruhe kommt.

9. Wer sich aus Geringschätzung weigert, das zu tun, den treffe körperliche Züchtigung, oder er werde, wenn er trotzig bleibt, aus dem Kloster gestoßen.

KAPITEL 72: DER GUTE EIFER DER MÖNCHE UND NONNEN

1. Wie es einen bitteren und bösen Eifer gibt, der von IHM und IHR trennt und zur Hölle führt,

2. so gibt es den guten Eifer, der von den Sünden trennt, zu IHM und IHR und zum ewigen Leben führt.

3. Diesen Eifer sollen also die Mönche mit glühender Liebe in die Tat umsetzen,

4. das bedeutet: Sie sollen einander in gegenseitiger Achtung zuvorkommen;

5. ihre körperlichen und charakterlichen Schwächen sollen sie mit unerschöpflicher Geduld ertragen;

6. im gegenseitigen Gehorsam sollen sie miteinander wetteifern;

7. keiner achte auf das eigene Wohl, sondern mehr auf das des anderen;

8. die Bruderliebe sollen sie einander selbstlos erweisen;

9. in Liebe sollen sie IHN fürchten;

10. ihrem Abt seien sie in aufrichtiger und demütiger Liebe zugetan.

11. Milena sollen sie überhaupt nichts vorziehen.

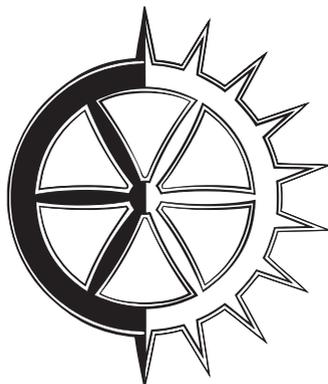
12. SIE führe uns gemeinsam zum ewigen Leben.

KAPITEL 73: DIE REGEL ALS ANFANG UNSERES WEGES ZUR VOLLEN GERECHTIGKEIT

1. Diese Regel haben wir geschrieben, damit wir durch ihre Beobachtung in unseren Klöstern eine dem Mönchtum einigermaßen entsprechende Lebensweise oder doch einen Anfang im klösterlichen Leben bekunden.
2. Für den aber, der zur Vollkommenheit des klösterlichen Lebens eilt, gibt es die Lehren der heiligen Scholastiker, deren Beobachtung den Menschen zur Höhe der Vollkommenheit führen kann.
3. Ist denn nicht jede Seite oder jedes von IHM beglaubigte Wort des Liber Rotae eine verlässliche Wegweisung für das menschliche Leben?
4. Oder welches Buch der heiligen Scholastiker redet nicht laut von dem geraden Weg, auf dem wir zu unserem Schöpfer gelangen?
5. Aber auch die Unterredungen der Scholastiker, ihre Einrichtungen und Lebensbeschreibungen sowie die Regel unseres heiligen Vater Veit,
6. sind sie nicht für Mönche, die recht leben und gehorsam sind, Anleitungen zur Tugend?
7. Wir aber sind träge, leben schlecht, sind nachlässig und müssen deshalb vor Scham erröten.
8. Wenn du also zum himmlischen Vaterland eilst, wer immer du bist, nimm diese einfache Regel als Anfang und erfülle sie mit der Hilfe Milenae.
9. Dann wirst du schließlich unter dem Schutz Milenas zu den oben erwähnten Höhen der Lehre und der Tugend gelangen. (Rogamus.)



...: Liber ærgus:...



...wætere Kunde...

DIE REGULA BREVE

Dies ist die „Kurze Regel für den Alltag“, die die eigentliche Regula erläutert und verdeutlicht.

ALLGEMEINES

Das Klosterleben soll den Weg zu Milena öffnen und Demut und Gehorsam lehren. Daher wird allen Brüdern, vor allem denen, die schon länger im Kloster weilen und allen Ranghöheren Brüdern und Schwestern, Demut und absoluter Gehorsam entgegengebracht. Es gibt keinen privaten Besitz – Kleidung, Decken, Speisen, Werkzeuge gehören dem Kloster und werden durch den Abt und seine Helfer nach Bedarf verteilt. Dabei „soll jeder das erhalten, was er braucht“ – und das kann für einen jeden ganz verschieden sein! Immer, wenn man also etwas benötigt – ob nun Werkzeug oder Hilfsmittel um seine Aufgaben zu erledigen oder auch eine Kleinigkeit zu essen, weil der Magen sonst zu arg knurrt und die Konzentration im Officium/Gottesdienst stört - fragt man bei den entsprechenden Personen nach. In erster Linie ist das der Cellerar, oder auch der Prior oder ein älterer/ länger schon im Kloster weilender Bruder. Erst bei größeren Problemen wendet man sich direkt an den Abt. Alle achten gemeinsam darauf, dass die Regula Beneviti eingehalten wird. Andere zurechtweisen darf aber nur der Abt, eine freundliche Erinnerung der Mitbrüder an die Regula ist aber erlaubt.

AUSDRUCKSWEISE

Der Abt bzw. die Äbtissin wird mit „Ehrwürdiger Vater“ bzw. „Ehrwürdige Mutter“ angedredet. Ältere Brüder und Schwestern (Chorbrüder/-schwestern oder länger im Kloster) werden mit „Ehrwürdige Schwester bzw. Bruder“ angedredet, Jüngere Brüder und Laienbrüder einfach mit „Schwester“ oder „Bruder“.

Erhält man eine Aufgabe, betet man den kurzen Spruch aus den Heiligenzählungen „Ich bin nicht gekommen, meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ Tritt man den Dienst im Refektorium an, spricht man zwei Mal „O Milena, komm mir zu Hilfe, Herrin, eile mir zu helfen.“, beendet man ihn, spreche man ebenfalls zwei Mal „Gepriesen bist du, Milena, du hast mir geholfen und mich getröstet.“ Der Lector betet vor dem Beginn der Lesung zwei Mal „Milena, öffne meine Lippen, damit mein Mund dein Lob verkünde.“

OFFICIUM, BRÜDERBEICHTE UND

AUFGABENVERTEILUNG

Das Officium feiern alle nach der Regula Beneviti gemeinsam, bis auf jene, die schwere Buße tun müssen. Es ist eine große Ehre, als Vorsänger, Vorleser oder sogar für die Predigt ausgewählt zu werden. Nach dem Officium bei Laudes und Vesper folgt die Bruderbeichte. Hier hat jeder Sünder die Gelegenheit, seine Vergehen zu beichten, um Verzeihung zu bitten und seine Strafe entgegenzunehmen. Wenn jedoch ein Sünder so weit abgekommen ist vom rechten Pfad, dass er selbst es nicht schafft, seine Vergehen zu beichten, so müssen ihm seine Brüder auf den rechten Pfad zurückhelfen. Dann meldet ein Bruder, dass sündiges Verhalten beobachtet wurde, beschreibt es und bittet den Sünder, doch selbst vorzutreten. Erst wenn dieser sich noch immer weigert, die Schuld anzuerkennen, benennt der hilfreiche Bruder den Sünder. Diesem wird der Abt seine gebührende Strafe auferlegen. Nach jedem Officium verkündet der Abt, wie er es für richtig hält, wichtige Neuigkeiten und verteilt die Aufgaben für den nächsten Dienst. Diejenigen, die die Mahlzeiten vorbereiten, dürfen das Officium eher verlassen, damit das Essen auch rechtzeitig für alle bereit steht. Zu den Aufgaben und Dienste gehören allgemeine Tätigkeiten wie Kochen, Aufräumen und Putzen, der Dienst in der Krankenpflege mit allen Vorbereitungen für Material und Arzneien, der Dienst im Skriptorium mit der Erstellung und Niederschrift von Dokumenten und Briefen, die Betreuung von Gästen, die Arbeit im Klostergarten etc.

Mahlzeiten

Der Abt sitzt am hohen Tisch und bittet Gäste, Pilger oder Brüder, die sich besonders hervor getan haben, zu sich. Alle anderen essen zusammen an den gemeinen Tischen. Die Mahlzeit wird vom Abt eröffnet. Das Essen wird ganz nach Bedarf an die Brüder ausgeteilt. Vor dem Essen beginnt der Vorleser den Vers „Herr, stell eine Wache vor meinen Mund...“, und die Brüder und Schwestern antworten mit „...eine Wehr vor das Tor meiner Lippen!“ Während des Essens schweigen alle und lauschen den Lesungen der Regula Beneviti. Wenn man noch etwas benötigt, gibt man still ein Zeichen und reicht auch anderen, was sie brauchen. Wer Buße tut, darf nicht am gemeinsamen Mahl teilnehmen und muss allein abseits sitzen. Der Vorleser darf vor der Mahlzeit ein Glas Wein zur Stärkung nehmen und isst danach in der Küche, wie auch die Büsser.

Aufnahme von Gästen

Gäste werden mit einem „Dank sei Milena“ an der Pforte empfangen. Sie werden nach ihrer Ankunft vom Abt oder einem älteren Bruder empfangen, der mit ihnen gemeinsam betet und anschließend den Friedenskuss tauscht. Ein älterer Bruder sitzt mit den Gästen während ihres Aufenthaltes zusammen und erbaut sie mit heiligen Texten.

DER TAGESABLAUF

6:00		Wecken + Aufräumen, Anziehen und sich für den Tag vorbereiten
7:00	Laudes	Gottesdienst mit Predigt Gedenken an und Beten für Brüder auf Reisen Bruderbeichte Aufgabenverteilung für den Tag (besonders Vormittag)
8:00		Gemeinsames Frühstück Lesung von Teilen der Regula Sancti Benedicti
9:00		1. Dienst
11:00		Freie Zeit (recreatio)
12:00	Meridies	Gottesdienst Berichterstattung und erneute Aufgabenverteilung
13:00		Mittagessen Lesung von Teilen der Regula
14:00		Mittagsruhe (contemplatio)
15:00		2. Dienst
18:00	Vesper	Gottesdienst mit Predigt 2. Bruderbeichte 2. Berichterstattung und ggf. Aufgabenverteilung

19:00		Abendbrot Lesung aus der Regula
20:00		3. Dienst (oder Stillarbeit oder Üben oder freie Zeit)
22:30		Frühe Nachtruhe
24:00	Vigilien	Gottesdienst Gedenken an und Beten für die Toten
1:00		Strenge Nachtruhe

Der Tagesablauf wird durch die Regula Beneviti vorgegeben.

Nach dem Wecken um 6 Uhr muss man nicht sofort aufstehen, aber pünktlich zur Laudes um 7 Uhr müssen alle erscheinen.

Nach der Laudes folgt das Frühstück um 8 Uhr und dann beginnt der erste Tagesdienst um 9 Uhr.

Vor der Meridies um 12 Uhr hat um 11 Uhr jeder eine Stunde *Recreatio*, also freie Zeit um eigenen Studien und noch nicht fertigen Arbeiten nachzugehen. In dieser Zeit soll natürlich keinem Müßiggang oder gar Belustigungen gefrönt werden. Nach Meridies und dem Mittagmahl um 13 Uhr folgt 14 Uhr die *Contemplatio*, die Mittagsruhe – diese Stunde ist noch deutlicher als die *Recreatio* still und in innerer Einkehr zu verbringen. Ein kurzer Schlaf ist aber auch erlaubt, damit die Kräfte für den weiteren Tag wieder frisch sind.

Danach folgt um 15 Uhr der Nachtmittagsdienst, um 18 Uhr die Vesper und 19 Uhr das Abendbrot. Zum Abenddienst um 20 Uhr werden nur wenige Aufgaben verteilt, viele nutzen die Zeit um sich in den Chorgesängen, dem Heilen, Gärtnern und allen anderen Arbeiten zu üben.

Die frühe Nachtruhe beginnt um 22:30 Uhr. Nach kurzer Ruhezeit begeben sich alle zu den Vigilien um Mitternacht und gehen um 1 Uhr mit der strengen Nachtruhe zu Bett.



· Sat · Teodmces ·
sospiteator



KLOESTERLICHE BEGRIFFE UND IHRE BEDEUTUNG

BEGRIFFE IN DER RANGORDNUNG

Abt	Vorsteher des Klosters, Absoluter Herrscher über alle Klosterangehörigen
Prior Spiritualis	Rechte Hand des Abtes und Verwalter des Klosters, Kümmt sich um die praktischen Belange und organisiert den Alltag
Prior Medicarum	Verwalter der Heiler und Vorsteher der Apotheke und der Krankenräume
Cellerar	Kümmt sich um die Buchhaltung und verwaltet die Ausgabe von Vorräten, Gerät, etc.
Chorbrüder	Betätigen sich vor allem im geistlichen Bereich, bekleiden größtenteils die wichtigen Positionen
Laienbrüder	Einfache Brüder, die insbesondere die einfachen Arbeiten ausführen müssen
Unheilbare	Werden im Kloster gepflegt, bewegen sich aber größtenteils separat

DEKANE (ZEITWEISE POSITIONEN)

Circator (Aufseher)	Kontrollieren die Erfüllung der Dienste und die Einhaltung der Regel
Lector (Vorleser)	Liest bei Tisch aus der Regula Beneviti
Cantor (Vorsänger)	Vorsänger und Chorleiter, übt mit den Brüdern und Schwestern die liturgischen Gesänge
Zelebrant	Leitet das Officium

RÄUMLICHKEITEN

Dormitorium	Schlafsaal, Unheilbare schlafen abseits oder getrennt, Ältere schlafen zwischen den Jüngeren um Ordnung zu halten
Refektorium	Speisesaal mit hohem Tisch für den Abt und gemeinen Tischen für alle anderen
Oratorium	Raum für das Officium, Andacht und Gebet
Abtklausur	Amtsstube des Abtes
Skriptorium	Schreibstube
Infirmarium	Krankenräume
Laboratorium	Apotheke und Räume für die Herstellung von Arznei
Klausur	Kreuzgang bzw. Innenhof mit Klostergarten und ggf. Werkstätten und Arbeitsbereichen
Sakristei	Aufbewahrungs- und Vorbereitungsraum für liturgische Gegenstände, Reliquien u.ä.

UEBER DAS OFFICIUM DER DIENST AN IHM UND IHR

So es den Brüdern und Schwestern möglich ist, werden gemeinsame Gesänge, Wechselgesänge und kurze Gebete im Stehen durchgeführt, die anderen Teile für jene die es nötig haben üblicherweise im Sitzen.

Wer für die Zubereitung des unmittelbar anschließenden Essens eingeteilt ist, kann das Officium vorzeitig verlassen.

LAUDES

Gemeinsamer Gesang: Gloria/Laudes (4x)

Wechselgesang: Hymnus

Versikel

Lesung: Dialoge

Versikel

Lesung: Legendae

Versikel

Gebet des Zelebranten Gewissheitsgebet

Bruderbeichte

Aufgabenverteilung

MERTZES

Wechselgesang: „Gaudete“ (2x)

Wechselgesang: Hymnus

Versikel

Lesung: Heiligenerzählungen

Versikel

Gemeinsames Gebet Radschnurgebete

Gebet des Zelebranten Still mitbeten, „Rogamus“

Berichte und Aufgabenverteilung

VESPER

Wechselgesang: „Gaudete“ (2x)
Wechselgesang: Hymnus
Versikel
Lesung: Dialoge
Versikel
Predigt
Gemeinsames Gebet Radschnurgebete
Gedenken an Abwesende Still mitbeten, „Rogamus“
Bruderbeichte
Berichte und Aufgabenverteilung

VIGILIE

Introitus „Et tecum, pater/mater!“
Versikel
Wechselgesang: „Gaudete“; 2 Hymni
Versikel
Willkommenssegens
Lesung Legendae
Wechselgesang: 2 Hymni
Gemeinsames Gebet: Formula necis
Abschiedssegens





·In Nomine Milene·

...Rogemus...



